MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

386 (20.8.1914) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-167284

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 386. Mannheim, Donnerstag, 20. August 1914. (Mittagsblatt.)

Der Weltkrieg.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Der gestrige Tag war ereignisreich genug. Einmal hat er tatsächlich das Ultimatum Japans an Deutschland gebracht. Es ist ziemlich langbefristet. Bis zum 23. August gibt man Deutschland Zeit sich zu bedenken. Aber es wird nicht so lange Zeit brauchen, um zu wissen, welche Antwort es zu geben hat. Die Antwort wird selbstredend ablehnend lauten. Und dann wird das von England losgekoppelte Japan sich auf unsere blühende Kolonie Kiautschou stürzen und es wird in diesem Weltkriege die feigste und erbärmlichste Tat begangen werden, die die Weltgeschichte kennt. Englands Schande wird zum Himmel stinken und Japan, das sich von Großbritannien hat mißbrauchen lassen, wird seinen Ruf als ein Volk von Helden und ritterlichen Männern einbüßen. Das ekelhafte Bild dieses gemeinen Raubzuges gegen das beneidete Deutschland erhält seinen letzten häßlichsten und gemeinsten Zug und wir begreifen nicht, wie man dem deutschen Volke noch eine andere Losung predigen kann, als die, in der es von Haß und Kraft und göttlichem Zorne glüht, die Losung: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Wir wissen nun auch, was wir zu tun und was zu lassen haben. Und wenn die Nachricht kommt, daß der japanische Beutegeier das blühende wirtschaftliche und kulturelle Leben in Kiautschou erstickt hat, wenn die Meldung von der Hinmordung (denn ein ehrlicher, ritterlicher Kampf wird es nicht sein!) von der Hinschlachtung unserer braven Seeleute durch eine erdrückende Uebermacht im Auftrage des „humanen" Großbritanniens, dann soll und wird nur noch ein Gedanke und ein Wille alle deutschen Herzen durchzucken. Aufflammen wird in uns Aller Heinrich von Kleists ehernes, schreckliches, aber notwendiges Wort: Schlagt sie tot. Das Weltgericht fragt Euch nach den Gründen nicht.

Daß es so kam, es ist nicht Deutschlands Schuld. Großbritannien — das verruchte — hat den Krieg der Männer zu einem feigen Hinschlachten wehrloser Deutscher auf schwachen Außenposten gemacht, um doch auch schon gleich zu Beginn des Krieges Heldentaten aufweisen zu können.

Japan stößt also gegen Kiautschou vor und wird sich damit im Herzen Chinas festsetzen. Sein natürliches Ausdehnungsgebiet müßte die südliche Mandschurei sein. Eine Ausdehnung dorthin würde China nicht so schwer verwunden, wie die Festsetzung in Kiautschou, es ist klar, daß das Einrücken Japans in die Kernlande Chinas etwas anderes bedeutet, als die Pachtung des Kiautschou-Gebiets durch Deutschland. Deutschland hatte kein Interesse über den begrenzten Zweck hinauszugehen, den es mit der Erwerbung des Gebietes verfolgte, Japan wird Kiautschou, falls es in der Lage sein wird, es festzuhalten, als Stützpunkt einer Eroberungspolitik in China betrachten. Das China Juanschikais aber ist nicht mehr das China der Boxerunruhen. Es ist ein militärisch und staatlich immerhin so kraftvolles Staatswesen geworden, daß es sich nicht einfach mehr überrennen läßt. Und es ist sicher, daß die Vereinigten Staaten nicht ruhig zusehen werden, wenn Japan nach der Herrschaft über die asiatischen Küste des Stillen Ozeans und damit nach der Herrschaft auf dem Ozean selbst greift. Und es ist noch eines zu beachten. In Australien hofft man die Japaner, es ist in Erinnerung, mit welchem Jubel der Besuch der Flotte der Vereinigten Staaten in den australischen Häfen begrüßt wurde, in denen die Australier die Schutzwehr gegen die „Gelben" sahen. Nun hilft Australiens Mutterland, England selbst, Japan seine Macht im Stillen Ozean erweitern. Man darf sicher sein, daß Australien dieser Politik Großbritanniens nicht gerade mit freudigen Gefühlen zusehen wird.

Japan hat, wie wir schon oben sagten, ein ziemlich lang befristetes Ultimatum gestellt, es will uns gestatten, abzuziehen. Großbritannien will es also versuchen, ob wir belastet mit einer Demütigung ohnegleichen, wie es die kampflose Preisgabe unseres ostasiatischen Schutzgebietes sein würde, weiter wagen werden, den Kampf gegen eine Welt fortzuführen. Großbritannien spekuliert, daß wir unsere Ehre schänden lassen würden um des Anerbietens freien Abzugs willen, und daß es uns dann der Feigheit und der Krämerhaftigkeit zeihen könne. Aber die Deutschen sind eben Deutsche! Unsere Vorkämpfer im fernen Osten werden sich nicht kampflos ergeben, sie werden einen Heldenkampf bestehen und sich durchzuschlagen suchen, so lang ein Arm die Büchse spannt. Wir haben mit reiner Hand das Schwert gezogen, rein wollen wir auch unsere Waffenehre halten und Großbritannien rechnet falsch, wenn es glaubt, Deutschland zu einer Unehrenhaftigkeit verleiten zu können, um ihm so vor aller Welt eine moralische Niederlage beibringen zu können. Wir werden kämpfen, und nicht kläglich abziehen, und je heller die Heldentaten unserer braven Truppen und Seeleute strahlen, um so größer wird die Schande Großbritanniens sein, ohne daß es mit dieser Schande irgend einen greifbaren Vorteil erkauft.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat deutsche Tapferkeit zwei bedeutendere Erfolge erstritten. Die eine Nachricht ist besonders wichtig, sie besagt, daß unsere Truppen hart an Namur stehen, wir sind also über Lüttich hinaus in unaufhaltsamem Vordringen. Im übrigen wollen wir auf die Ereignisse hier nicht weiter eingehen. Es ist kein Zweifel, daß wir kurz vor großen Entscheidungen stehen, der große Zusammenstoß auf der Linie von Basel bis nach Maastricht wird bald beginnen. Und wir wollen, da die schwersten Stunden der europäischen Krise heranrollen, uns nochmals an das erinnern, was uns gestern von unsern führenden verantwortungsbewußten Männern gesagt wurde. Unsere Sache steht gut.

Es gilt noch einige Zeit, höchstwahrscheinlich nur noch kurze Zeit, die ruhige Geduld und Zuversicht zu bewahren, durch die unser Volk in diesen Wochen sich ausgezeichnet hat, und sich nicht beirren zu lassen, wenn wie bei Schirneck zwei Bataillone Festungstruppen ihre Geschütze verlieren oder wenn hier und da ein Vorstoß, ein tatsächlich nur vorübergehender, des Feindes auf deutsches Gebiet stattgefunden hat. Der Aufmarsch unserer Streitkräfte geht seinen vorbedachten Gang unbeirrt. Nochmals wird heute in einer beeinflußten Note der „Frankf. Ztg." betont, daß die allgemeine Kriegslage durchaus zu guter Zuversicht berechtigt. Es ist das die Meinung kompetenter Beurteiler.

Die Entwicklung der militärischen Dinge ist im Flusse und an dieser Ueberzeugung darf man sich nicht irremachen lassen, wenn auch jetzt noch Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden können. Es ist das eine Verschwiegenheit, die im vaterländischen Interesse geboten ist, bis die Entscheidungen gefallen sein werden. Es wird eine Zeit kommen, wo man den Nutzen dieser Verschwiegenheit erkennen wird; es heißt nur noch kurze Zeit sich fein gedulden! Die Tatsache, daß der belgische König und seine Regierung sich in das feste Antwerpen zurückgezogen haben, und daß der französische Generalstab keine Nachrichten mehr über den Verlauf der französischen Operationen ausgeben will, sind Symptome, die für sich selbst sprechen und die man in Deutschland gern verzeichnet.

Der Reichskanzler über den Weltkrieg.

WTB. Christiania, 20. Aug. Hiesige Blätter berichten über eine Unterredung, die am 15. August der Reichskanzler dem Publizisten Björn Björnson gewährte. Dieser berichtete, der Reichskanzler, der gut aussieht, obwohl eine bedeutende Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit warmen Worten von dem mustergültigen Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Machenschaften der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er von England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a. folgendes: „Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden. Wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich tat fünf Jahre lang alles, um den Weltkrieg zu verhüten; sogar nach der jetzigen allgemeinen Mobilmachung versuchten wir alles, was möglich war, aber vergeblich. Rußland scheute nicht vor der schweren Verantwortung zurück, den Weltbrand zu entfesseln.

Ich erhielt soeben von unserem Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm, in welchem mir mitgeteilt wird, daß an dem dortigen englischen Botschaftsgebäude ein Plakat angebracht sei, daß die deutsche Flotte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und 20 ihrer besten Schiffe verloren hätte. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die frivole Politik Rußlands trägt die direkte Schuld an dem Kriege.

Wir kämpfen heute nicht nur für uns; besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder, von höchster Geisteskultur verknüpft ist. Das läßt uns, die wir reinen Gewissens in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen.

Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zu viel ethische Momente in die Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die nur so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereitet haben, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind viele sittliche Kräfte, die alle vorwärts treiben.

Unsere Mobilmachung ist noch nicht ganz beendet, und schon erzielte unsere Armee beträchtliche Erfolge, bei Lüttich, Mülhausen und Lagarde, das Land ist vom Feinde gesäubert.

Das Volk aber, das sich im Vollbesitze seiner moralischen Kräfte, wie ein Mann erhoben hat und das Bewundernswertes zu leisten vermag, kann nicht unter die Räder kommen und kommt nicht unter die Räder.

Das Ultimatum Japans.

WTB. Berlin, 20. Aug.

Der hiesige japanische Geschäftsträger übermittelte im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt seine Note, die unter Berufung auf das englische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes Kiautschau an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt

Zwei siegreiche Gefechte.

WTB. Berlin, 19. Aug. Die 5. französische Kavallerie-Division wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez nördlich von Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Es handelt sich hier offenbar um die kleine Gemeinde Pervez-lez-Andenne, der belgischen Provinz Brabant, Arrondissement Namur (nicht zu verwechseln mit Pervez-le-Marché, dem Hauptort der gleichnamigen Provinz).

WTB. Berlin, 19. Aug. Badische und bayerische Truppen schlugen die bis Weiler, 5 Kilometer nordwestlich von Schlettstadt vorgedrungene französische 25. Infanterie-Brigade zurück. Sie brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück

Unsere „Vettern".

Englands Heuchelei.

WTB. Wien, 20. Aug. Die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Englands Heuchelei": Grey habe als Grund der Kriegserklärung gegenüber Deutschland die Verletzung der Neutralität Belgiens angegeben. Die englische Regierung verkündet, daß England nicht dulden kann, daß seine Unterschrift auf einem Vertrag nicht respektiert werde.

Nach Mitteilungen unseres Gewährsmannes hat im Jahre 1905 Lord Lansdowne, der damalige Ministerpräsident des Aeußern im Kabinet Balfour mit Delcassé den Entwurf eines

Bündnisvertrages zu einer Militär Konvention festgestellt. In diesem Dokument war die Verpflichtung Englands statuiert, im Kriegsfalle gegen Deutschland 200000 Mann in Belgien landen zu lassen, um vereint mit der französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einzurücken hätte, Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen. Ob die damalige Regierung von Belgien über diese projektierten Abmachungen unterrichtet worden ist, wissen wir nicht. Aber es ist eine notorische Tatsache für deren Richtigkeit wir uns absolut verbürgen, daß vor neun Jahren die englische Regierung bereit war, den Vertrag abzuschließen, der die Verpflichtung zur Verletzung der belgischen Neutralität enthielt.

Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß auf diese Idee König Eduards VII. und Delcassés in London von Paris wieder zurückgegriffen worden ist und daß es nur durch das rasche und entschiedene Vorgehen der deutschen Heeresleitung und durch die Eroberung Lüttichs gelungen war, den englisch-französischen Plan zu zerstören. Die Geschichte von dem geplanten Vertrag vom Jahre 1905 ist aber jedenfalls wieder ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig aufrichtig die englische Politik die ganze Zeit gewesen ist.

Hinter den englischen Kulissen

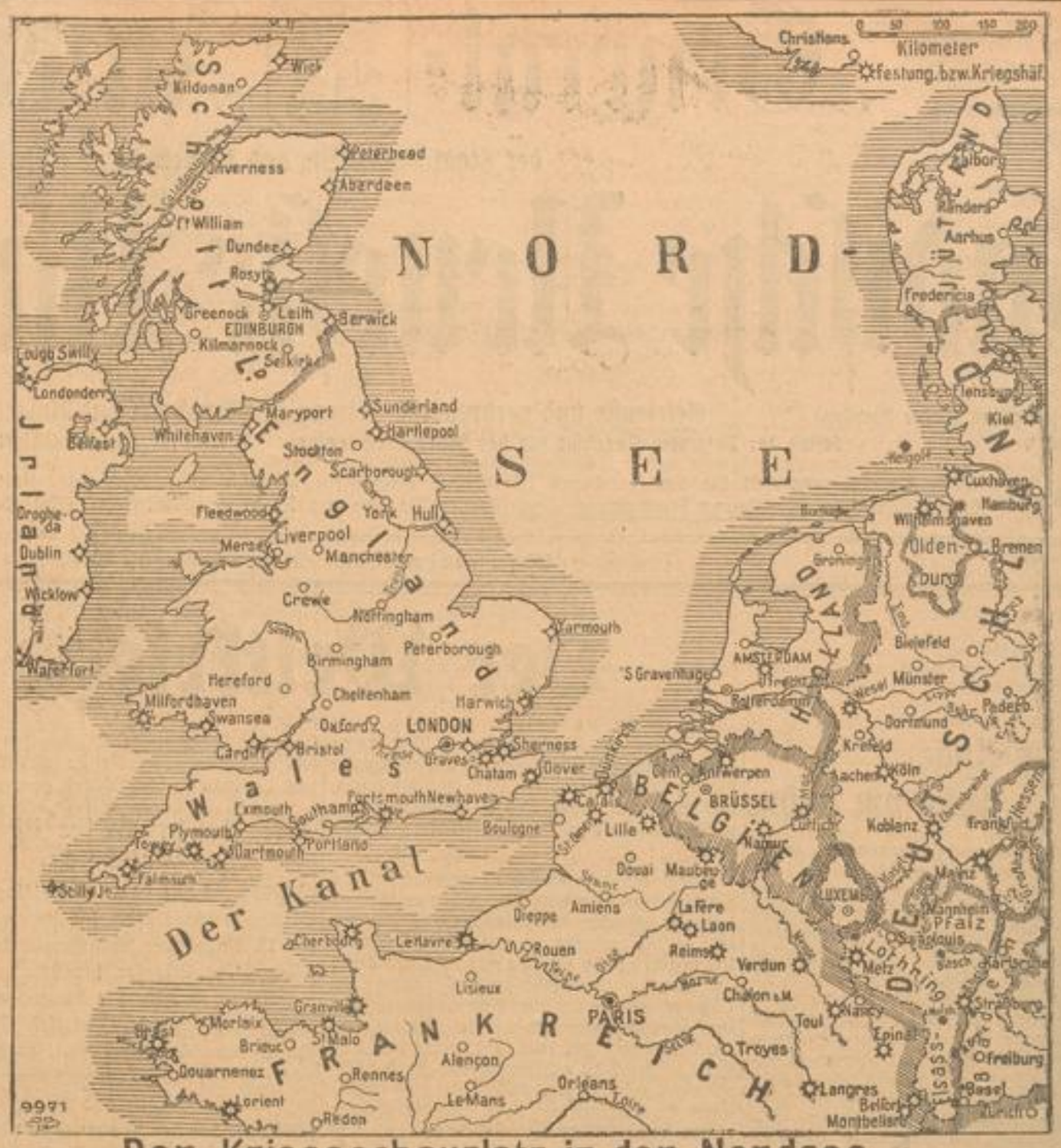
Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Engländer von Anfang der Krise an entschlossen waren, **Deutschland in den Rücken zu fallen,** wofür Belgien nur einen bequemen Vorwand abgeben mußte. Einen interessanten Beitrag dazu stellt ein Leser der „Frankf. Ztg." zur Verfügung, dem ein amerikanischer, in Deutschland ansässiger Zahnarzt folgendes berichtete: Er war zwischen dem 28. und 30. Juli auf dem Jahreskongreß der in Europa ansässigen amerikanischen Zahnärzte in Paris. Dort erzählte ihm der Vorsitzende des Verbandes, er sehe die Lage für äußerst ernst an, da sein Neffe, der in der französischen Armee dient, schon nach Calais gesandt worden sei, um den Engländern als französisch-englischer Dolmetscher Dienste zu leisten.

Ein Neutralitätsausschuß in England.

⊡ Berlin, 20. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Unter dem Eindruck von Londoner Preßstimmen, die auch jetzt noch nach dem Kriegsausbruch die hinterlistige Politik Sir Edward Greys kennzeichnen, hat sich in England ein Neutralitätsausschuß gebildet, um die **Teilnahme Englands an dem Kriege zu verkürzen.** Das Komitee hat einen Aufruf veröffentlicht, worin darauf hingewiesen wird, daß der **Sieg der Koalition** über Deutschland und Oesterreich **Rußland zum Herrn sowohl in Europa** wie **auch in Asien** machen würde. Deutschland sei ein hochkultiviertes Land, das in hohem Grade zur Entwicklung Europas beigetragen habe, und dessen moralische Begriffe und materielle Entwicklung im Vergleich zu Rußland rühmenswert seien. Keine britischen Interessen zwängen England, gegen Deutschland einzugreifen.

Wie England mit dem Krieg Geschäfte macht.

* London, 19. August. Aus London wird gemeldet: Die Regierung macht große Anstrengungen, unter Ausnützung des Krieges **Deutschland von den Auslandsmärkten zu verdrängen.** Beim Handelsministerium ist eine besondere Abteilung unter dem Titel „Handelsinformationen" neu eingerichtet, die sich mit dieser Aufgabe befassen soll. Die Regierung sammelt durch ihre Organe in den Kolonien wie im neutralen Ausland **Muster deutscher Waren.** Diese sollen in London ausgestellt werden. Der Handelsminister fordert durch ein Rundschreiben die englische Erwerbswelt auf, die jetzige Konjunktur auszunützen.



Der Kriegsschauplatz in der Nordsee.

Die Schlacht von Mülhausen.

Schilderung eines Augenzeugen.

e. Mülhausen i. E., Mittwoch, 12. Aug. Wir haben große und furchtbare Dinge erlebt. Es hieß hier, das Oberelsaß solle preisgegeben werden, andere meinten aber auch, daß es sich nur um eine Falle für die Franzosen handeln solle. Am Donnerstag rückten unsere Soldaten nach der Grenze ab. Am Freitag und Samstag gab es Gefechte bei Altkirch bis vor die Tore Mülhausens. Den ganzen Tag über erdröhnte Kanonendonner, gegen Abend hörte man das Kleinfeuer u. Kampflärm. Unsere paar Regimenter leisteten erbitterten Widerstand, mußten aber vor der Uebermacht zurück und am Samstag abend zogen die Franzosen mit klingendem Spiel in die Stadt ein. Schon am Freitag abend hatten die ganze Post, die Eisenbahn mit allen Lokomotiven, die Reichsbank die Stadt verlassen. Die Gleise waren gesprengt und die Stadt still wie ein Grab. Der Sonntag kam herauf in strahlender Schönheit und beleuchtete die französischen Biwaks gerade vor uns am Tannenwald und die Artillerie, die eine viertel Stunde vor uns am Kamm nach der Ebene aufgezogen war. Ein ganzes französisches Armeekorps hatte die Stadt passiert. Eine Abteilung Husaren kam auch durch den Kronenweg. Wir knüpften ein Gespräch mit ihnen an: „Ou allez-vous messieurs?" Die prompte Antwort lautete: „à Berlin." — „Mais vous avez du courage." — „Nous y sommes, nous y resterons. Vive la France, vive l'Alsace. C'est votre empereur, monsieur Guillaume, qui fera ses malles." Es waren gute, frische Jungen, steckten aber in miserablen Uniformen und hatten zerlumptes Sattelzeug, ersetzt teilweise durch Stricke. Und der Tag ging weiter in unerhörter Schönheit, so still, unheimlich schön, man ahnte die Katastrophe. Zwischen 4 und 5 Uhr sahen wir Truppen von den Vogesen herbeiziehen, und schon kamen die ersten Kanonenschüsse im Norden Mülhausens bei Pfastadt (Vorort). Das war deutsche Artillerie. Wir sahen, wie die ersten Schrapnells in die Stadt einschlugen, wir sahen die französische Artillerie feuern, die leuchtenden Kugeln flogen, pfiffen und platzten. Und auf einmal kam uns die Erkenntnis, es geht auch um uns hier oben auf dem Rebberg. Wir flohen in den Keller, hatten gerade noch Zeit, den Kinderwagen, Sorblet, Zwieback und ein paar Stühle runter zu schaffen. Da kams Schlag auf Schlag, immer stärker pfiffen die Bomben, immer sicherer platzten sie in unserer Nähe. Und dann kam ein Moment, dessen Schrecknis nicht zu sagen ist. Unser Haus war getroffen und wir saßen da im schwarzen Pulverdampf und wußten nicht, brennt es, oder stürzt alles zusammen. Und noch eine halbe Minute, und es schlug wieder ein, und zum dritten mal. Wir alle rangen die Hände in schweigendem Entsetzen und warteten auf das nächste Schrapnell, das uns zerreißen mußte. Unser kleiner Klaus war ganz still, nur seine Augen sahen groß und starr und er versuchte zu sagen: „Gelt, es war schon ein bißchen weiter weg." Und es platzten noch viele Schüsse über uns. Wir dachten, wir müßten ersticken, bis wir endlich die Kellertür aufmachen konnten. Als die Detonation nicht mehr so ganz über uns war, hörten wir auf einmal unseren Gärtner und seine Frau rufen: „Kommen Sie rauf, Ihr Haus fällt ein!" Und ohne uns umzusehen, sind wir in wilder Flucht durch all den Granatenregen zu Nachbarsleuten in den Keller gerannt. Später, als die Schüsse nicht mehr Schlag auf Schlag kamen, bin ich mit Ernst nochmal rüber, um Klaus' Matratze und Decken zu holen. Jetzt sah ich die Zerstörung. Im Nachbarhaus ist der halbe erste Stock zertrümmert, ein großes Loch auch durchs Dach, zwei Zimmer und die Speisetreppe total zerstört. Bei uns keine Fensterscheibe mehr, die Zimmer voll Glassplitter, und sogar im Keller, wo wir saßen, Schrapnellstücke. Unser

Von einem Freunde.

Freund, es ist mir einerlei
Alles Versgesinge,
Gottesfurcht und Reiterei
Sind die nicht'gen Dinge.

Nötiger als manches Buch,
Das ich höchst gelehrt schrieb,
Scheint mir jeder heiße Fluch,
Jeder kalte Schwertbieb!

Börries v. Münchhausen.
(Aus „Herz im Harnisch".)

Mit dem Truppentransportdampfer von London nach Hamburg.

Von **Annie Söhner-Uhlmann**, Mannheim.

Es war am Sonntag, den 2. August. — Tausende wehrpflichtiger Deutscher erwarteten voller Ungeduld vor dem deutschen General-Konsulat in London die amtliche Bestätigung der Kriegserklärung Deutschlands. Die Tage vorher hatte man nur erfahren können, daß es für jeden ratsam sei, London schleunigst zu verlassen; Bestimmtes wisse man nicht. Gegen Mittag herum fuhr der deutsche Konsul mit einem Konsulatsbeamten zur Gesandtschaft. Mein Mann, der bereits am Morgen zu einem uns bekannten holländischen Kapitän, dessen Schiff mitten auf der Themse lag, per Boot gerudert war und dort den Bescheid bekommen hatte, daß es ganz unmöglich sei, England noch zu verlassen, wollte grade den letzten Versuch unternehmen über Esbjerg zu reisen, als ein Konsulatssekretär mit der Mitteilung erschien, daß die Kriegserklärung Deutschlands soeben amtlich bestätigt wurde. Mit brausenden Hurras quittierten sämtliche Anwesende diese längst erwartete Nachricht. „Wer noch Deutschland erreichen will, so hieß es, hat um 4 Uhr 30 Min. auf dem Bahnhof Charing Croß zu sein, von wo ein Extrazug ihn nach Gravesend bringen wird. Dem Konsulat ist es gelungen einen Hamburger Dampfer zu chartern, der hoffentlich Deutschland noch erreicht. Gepäck darf nur das Notwendigste mitgenommen werden, Frauen nur in Einzelfällen." — Im Auto ging es jetzt nach Hause. Das Nötigste wird gepackt und wir jagen zum Bahnhof. Am Trafalgar Square sehen wir noch eine ungeheuere Friedensdemonstration. Tausende ziehen durch die Straßen mit wehenden Bannern, auf denen wir lesen können: Wir wollen keinen Krieg mit Deutschland. Nieder mit dem Kriege. — Am Bahnhof Charing Croß kolossales Gedränge. Der Zug ist überfüllt. Endlich, mit einer Stunde Verspätung, unter Zurufen zahlreich erschienener Engländer und Absingen der „Wacht am Rhein" verlassen wir London. Auch in Gravesend, einem kleinen Städtchen an der Themse, werden wir von den Einwohnern aufs Freundlichste begrüßt. U. a. war ich z. B. Zeuge folgender Szenen. Mein Mann kauft in einem kleinen Geschäft Obst für die Reise ein und will bezahlen, da sagt der Verkäufer: Gehören Sie zu den Deutschen, die in den Krieg müssen? Gewiß sagt mein Mann. Dann nehme ich kein Geld. Ist dieser Krieg nicht schrecklich! Und das alles wegen Serbien! Eine alte Engländerin steht am Pier. Ich höre wie sie laut ruft: Gottes Segen mit Euch meine Jungen!

So sah es also am 2. August noch aus. Auch die Zeitungen, mit Ausnahme der Times, waren ja tagtäglich auf einen deutschfreundlichen Ton gestimmt.

Ein kleiner Dampfer bringt uns zu einem größeren Frachtdampfer. Wir lesen: Oswiga 1896 Hamburg. Kapitän und Mannschaft winken uns zu, mühsam klettern wir auf das für Passagiere so garnicht eingerichtete Schiff. Nicht weit vor uns liegt ein französischer Dampfer, dessen Mannschaft uns tatsächlich für Franzosen hält. Wir hören stürmisches: Vive l'Armée, vive Monsier Poincare. Wir antworten mit der „Wacht am Rhein", worauf sie drüben urplötzlich verstummen. —

Die Flut muß abgewartet werden, sodaß wir noch zwei Stunden still liegen. Inzwischen werden wir gezählt und wenn ich nicht irre, so ergibt sich ein Resultat von 634 Mann und 7 Frauen. Es stellt sich jetzt heraus, daß die „Oswiga", ohne von kriegerischen Verwicklungen etwas zu ahnen, mit einer Ladung russischen Holzes in die Themse gekommen war. Die Hamburger Reederei hatte zwar telegraphisch den Kapitän aufgefordert, sofort nach Hamburg zurückzukehren, dieses Telegramm war aber von der englischen Regierung 36 Stunden zurückbehalten worden. Unterdessen hatte der Kapitän durch das deutsche Konsulat alles nähere erfahren, hatte die Hälfte der Ladung eilligst gelöscht, und so war es uns nun möglich geworden, London vor Ausbruch der Feindseligkeiten zu verlassen.

Daß der Krieg mit England kommen würde, hatte man uns auf dem Konsulat schon bekannt gegeben. Die Koffer wären bereits gepackt und die Archive dem amerikanischen Konsul übergeben.

Nun aber weiter. Gegen 9 Uhr abends sind wir wohl abgefahren. Für die Frauen war tadellos gesorgt. Sie erhielten Offizierskabinen und die denkbar beste Verpflegung. Die Männer lagen im Holz, teils unter Deck, teils auf Deck. In aller Eile hatte der Kapitän in Gravesend einen geschlachteten Ochsen, Konserven, Kartoffeln, Mehl, Kaffee und Milch eingekauft. Nur Eßgeschirr hatte man vergessen. Wenn ich nicht irre, haben unsere 634 Reisevisten nur 17 Löffel und 10 Eßnäpfe gehabt, sodaß die späteren Speisungen immer 4—5 Stunden dauerten. — Solange wir an der englischen Küste uns befanden, wurden wir alle fünf Minuten von Scheinwerfern tageshell beleuchtet. Kein Kriegsschiff ist zu sehen, nur draußen in der Themsemündung stoßen wir auf drei mit abgeblendeten Lichtern fahrende englische Torpedoboote. Dem Kapitän ist es vor allem darum zu tun, nicht von Franzosen gekapert zu werden und so nehmen wir einen ganz merkwürdigen Kurs. Tag und Nacht steht er mit den übrigen Offizieren auf der Kommandobrücke mit dem Fernrohr in der Hand. Am zweiten Tage wird

MARCHIVUM

Haus hat viele Schüsse, die nicht ganz durchgingen. Die Bäume, Blumen, Palmen, alles hin, tiefe Löcher im Gras, entsetzlich. Und es kam die Nacht, und ringsum entbrannte der fürchterliche Nahkampf. Wir saßen im Keller, 12 Menschen in einem kleinen Mittelraum, der uns am sichersten schien. Es war eine furchtbare Schlacht und sie wollte nicht enden. Da, gegen Mitternacht, hörten wir auf einmal die französische Artillerie auf der Riemersheimer Landstraße nach dem Zoologischen zu in wilder Flucht abziehen. Ein Teil ging auch durch unsere Zurheinstraße. 1½ Stunde hörten wir sie rasen. Es war uns wie eine Engelsbotschaft, aber wir durften noch nicht aufatmen. Immer noch kamen Schrapnells von Pfastadt, und auf der anderen Seite grollte schrecklich der Isteiner Klotz. Und vor und neben uns der Nahkampf, Gewehrfeuer, das Prasseln und Knattern des Maschinengewehres, und auf einmal deutsche Kommandos, Signale: „Kartoffelsupp, Kartoffelsupp' zum Angriff mit dem Bajonnet. Und die Kugeln flogen ums Haus und prasselten in die Bäume. Und draußen aus der Stadt raste der Straßenkampf herauf, bis es dann gegen 4 Uhr still wurde. Wir gingen hinaus in die kalte Sternennacht und achteten gar nicht mehr darauf, daß immer noch einzelne Kugeln flogen. Die ersten Hähne schrien, der Mond stand unerbittlich kalt und klar am Himmel. Und wieder schwoll und raste eine wilde Schlacht im Tannenwald, und dann wieder Totenstille. Wir sahen das weite Schlachtfeld, wir sahen dunkle Körper, und als um halb 5 Uhr das erste Morgenrot über den Blauen (Schwarzwald) stieg, rafften wir alles zusammen und flohen in rasender Eile in die Stadt zu Bekannten. Und kaum waren wir dort, ging noch einmal eine schwere Kanonade über die Stadt, wir saßen wieder im Keller. Aber dann war der herrliche Sieg entschieden. Und zwei Stunden später rasten die Autos, um die Verwundeten zu holen. Es sind schwere Verluste auf beiden Seiten. In der Stadt Wein und Kirsch- und Sulzmatter-Wasser mit, sogar lagen die Leichen in Haufen übereinander wie Kartoffelsäcke. Alle Spitäler sind voll und die Notlazarette und die Häuser, die aufnehmen wollten. Ich sah bejammernswerte Menschen, ich will es nicht beschreiben. Und mittags zog das ganze siegreiche Armeekorps ein. Auch ein Vetter von mir, frisch und froh. Er kam herauf, als ich gerade nach unserem Haus sah, und nahm Saft. Von ihm hörten wir dann, daß sie die Kanonen auf unser weitleuchtendes weißes Haus auf dem Berg eingestellt hatten, weil sie glaubten, die Höhe sei von Franzosen besetzt. So hat er selbst uns so jämmerlich beschossen. Es zogen nun unerhörte Mengen Soldaten in die Stadt ein. Ich sah die Feldpost, das Rote Kreuz. Der Stab ist da. Es war ein brausendes Jubeln bis abends 9 Uhr. Da ging der Verrat an. Franzosen waren noch da, versteckt in den Häusern, und sie schossen, und wieder war ein Straßenkampf und tolles Maschinengewehrknattern. Wir waren gerade wieder zu Haus angekommen, weil in der Stadt überall starke Einquartierung war. Und wieder saßen wir mit den Kindern beim Nachbar im Keller und legten uns um Mitternacht auf Matratzen. Es sind unzählige Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Küster in Riedisheim soll ausgehoben sein, weil hier eine ganze Kompagnie Franzosen versteckt war. Andere Leute sind sofort erschossen worden, als man die Franzosen bei ihnen fand. Gestern den ganzen Tag gabs Haussuchungen mit aufgepflanztem Bajonnet. Mir hielt ein Leutnant die Pistole unter die Nase, als ich gestern nichtsahnend an solch einem Haus vorbeikam. Aber man ist nun schon abgehärtet, daß man vor sowas nicht mehr erschrickt. Wir fürchten nur noch die Schrapnells. Und nun ist Ruhe, heißer Sommer. Aber es zieht ein Brandgeruch, und nachts riecht es nach Leichen, die noch da liegen auf dem Weg nach Riemersheim; hoch aufeinander geschichtet, mit Mänteln zugedeckt, warten sie auf das Massengrab. Diese Nacht sind wir zum erstenmal wieder aus den Kleidern gekommen und haben gut geschlafen. Wir haben Einquartierung und bewirten die Leute mit den besten Sachen. Es ist ein Wunder, daß wir noch leben und unversehrt sind. In der Stadt sind viele Zivilisten erschlagen.

Bundesgenossen.

Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland.

WTB. Konstantinopel, 19. August. Wie „Ikdam" erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an **Ausdehnung.** Die **Aufständischen** haben die **Brücke** über den **Araxesfluß** an der einzigen Eisenbahnlinie **gesprengt**, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit ihren Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgestern hat eine große Zahl Soldaten die Grenze überschritten, um auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

Die Türken beten für uns.

WTB. Wien, 19. August. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß in allen dortigen **Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet** werden. Das sei, bemerkt die „Pol. Korr.", höchst bedeutsam, denn zum erstenmal in der Geschichte des Ottomanenreiches geschehe es, daß die Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg **christlicher Völker** beten.

Gegen Frankreich und Belgien.

Lüttich fest in unseren Händen.

Daß Lüttich fest in unseren Händen ist, geht aus nachfolgender Bekanntmachung hervor, die das „Mainzer Journal" einem belgischen Blatte entnimmt. Sie lautet in freier Uebersetzung:

Bekanntmachung.

Der Bürgermeister Henault ließ an den Plakattafeln von Lüttich folgende Bekanntmachung anschlagen: Die Gemeindeverwaltung erinnert alle Bürger und alle diejenigen, die sich auf Lütticher Gebiet befinden, daran, daß es nach den Kriegsgesetzen strengstens verboten ist, daß eine Zivilperson sich an irgend einem feindseligen Akte gegen deutsche Soldaten beteiligt, die das Land besetzen. Jeder Angriff auf deutsche Truppen von Anderen als Bewaffneten in Uniform setzt nicht nur den Uebeltäter selbst, sondern auch die übrigen Einwohner in schwere Gefahr, insbesondere die durch den Kommandanten der deutschen Truppen auf der Citadelle festgehaltenen Geißeln. Als Geißeln sind bestimmt: Der Bischof von Lüttich, der Bürgermeister, ein Deputierter, zwei Abgeordnete, ein Schöffe und drei Senatoren. Dem Bischof und dem Bürgermeister wurde genehmigt, zunächst die Citadelle zu verlassen. Sie bleiben aber als Geißeln jederzeit dem deutschen Kommandanten zur Verfügung. Das Generalkommando der deutschen Truppen hat befohlen, daß Privatpersonen, die Waffen und Munition im Besitze haben, diese sofort der Behörde im Provinzialhaus abzuliefern haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, sofort erschossen zu werden.

Deutschland u. Oesterreich im Kriege.

Es gibt nur noch Deutsche.

⊡ Berlin, 20. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Während französische und englische Blätter ihren Lesern vorlügen, in Berlin hätte die Sozialdemokratie eine Revolution verursacht, ziehen in Wirklichkeit unsere Sozialdemokraten so tapfer ins Feld wie die Angehörigen anderer Parteien und ebenso entschlossen, unser deutsches Vaterland gegen den dreisten feindlichen Überfall zu schützen. Sie wollen sich vor allem als Deutsche zeigen.

In hohem Grade kennzeichnend für diese Gesinnung ist ein Vorgang, der der „Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz" von glaubwürdiger Seite aus der Arbeiterschaft Gelsenkirchens gemeldet wird. Dort haben sich die Sozialdemokraten im Gewerkschaftshaus versammelt und sind vor das Kriegerdenkmal gezogen, haben einen Scheiterhaufen errichtet und die rote Fahne feierlich verbrannt. Dann sind sie mit der schwarzweißroten Fahne, die „Wacht am Rhein" singend, zurückmarschiert.

Dieselbe Korrespondenz meldet: Der sozialdemokratische Parteiführer Dr. Frank, im bürgerlichen Leben Rechtsanwalt in Mannheim, hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet, ist angenommen worden und wird am Feldzuge teilnehmen; und zwar hat sich Dr. Frank ausdrücklich zum freiwilligen Dienst auf Beförderung gemeldet, also den Wunsch zu erkennen gegeben, sich womöglich die Offiziers-Epauletten vor dem Feinde zu verdienen.

Kriegsfürsorge für Bankbeamte und deren Familien.

Wie uns die Leitung des Deutschen Bankbeamten-Vereins mitteilt, hat der Aufsichtsrat des „Beamtenversicherungsvereins im Deutschen Bank- und Bankiergewerbe" auf Antrag des Kassenvorstandes einstimmig beschlossen, daß denjenigen versicherten Angestellten, die infolge des Krieges dienstunfähig werden, wenn bei noch nicht vollendeter Wartezeit ein satzungsmäßiger Anspruch an die Kasse nicht vorhanden ist, eine besondere Beihilfe gewährt wird. In ähnlicher Weise sollen unter denselben Voraussetzungen die Angehörigen derjenigen Versicherten bedacht werden, deren Tod im Kriege selbst oder infolge einer Verwundung eingetreten ist. Unter Zustimmung des kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung ist angeordnet worden, daß die aus den bisherigen Ueberschüssen angesammelten Fonds in Höhe von ungefähr 700 000 Mark in erster Linie für den erwähnten Zweck zur Verwendung gelangen sollen. Selbstverständlich werden durch diese Maßnahme die Deckungskapitalien für bestehende Versicherungen ebensowenig berührt, wie deren Höhe von 1 400 000 Mark vorhandene „Sicherheitsfonds".

Der Zentralvorstand des Deutschen Bankbeamten-Vereins hat beschlossen, dem Roten Kreuz M. 1000 und der Nationalstiftung für Hinterbliebene die gleiche Summe zu überweisen. Außerdem wird eine Sammlung veranstaltet, durch deren Erträgnis die vorhandenen Unterstützungsfonds verstärkt werden; aus ihnen sollen verwundete oder stellungslos gewordene Berufsgenossen und die Familien etwa gefallener Kollegen, wenn sie sich in Not befinden, nach Kräften Beihilfen erhalten.

Aussetzung der Gemeindewahlen.

BNC. Karlsruhe, 19. Aug. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogtum Baden veröffentlicht ein provisorisches Gesetz betr.: Die Vornahme der Gemeindewahlen. Das Gesetz bestimmt:

1. Während der Gültigkeitsdauer dieses Gesetzes treten die Vorschriften der Gemeinde- und der Städteordnung über die Wahl des Bürgermeisters und die Erneuerungswahl von Gemeinde-(Stadt)räten und des Bürgerausschusses außer Kraft. Für den gleichen Zeitraum wird die Amtsdauer der bisher im Dienst befindlichen Bürgermeister sowie der bisherigen Mitglieder der Gemeindekollegien verlängert.

2. Wird die Stelle des Bürgermeisters durch Tod oder Austritt erledigt, so ist in den Gemeinden mit Bürgerausschuß durch diesen in den übrigen Gemeinden von den Bürgern und wahlberechtigten Einwohnern für die Dauer dieses Gesetzes ein Ersatzmann zu wählen. Etwaige Beschwerden gegen die Wahl entscheidet endgültig das Bezirksamt.

3. Falls besondere Gründe, insbesondere eine infolge Eintritts von Mitgliedern in den Dienst des Heeres, der Flotte oder der freiwilligen Krankenpflege etwa drohende Beschlußunfähigkeit, die Ergänzung des Gemeinde-(Stadt)rats oder des Bürgerausschusses notwendig machen, so kann das Bezirksamt diese Ergänzung anordnen. Sie erfolgt beim Gemeinde-(Stadt)rat wie beim Bürgerausschuß in der Weise, daß für die Abwesenden durch Zuwahl Ersatzmänner bestimmt werden.

Die Amtsdauer der Ersatzmänner erlischt mit der endgültigen Rückkehr der Vertretenen, im übrigen mit der Gültigkeit dieses Gesetzes.

Etwaige Beschwerden gegen die Wahl der Ersatzmänner entscheidet endgültig das Bezirksamt.

4. Das Ministerium des Innern wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

Französ. Brieftaubenstation in Württemberg und Baden.

Das **Königliche Generalkommando** des 13. **württembergischen Armeekorps** gibt bekannt, daß bei **Andernach eine französische Brieftaube** abgefangen wurde, die genaue Angaben über deutsche Truppentransporte beförderte. Württemberg, vielleicht auch Baden, kommen sehr wahrscheinlich als Auflassungsgebiete in Betracht. Es besteht die Möglichkeit, daß mehrere französische Brieftaubenstationen in den genannten Staaten in Betrieb sind. Das Kgl. Generalkommando bezweckt die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken und bittet gleichzeitig jedermann, bezügliche Beobachtungen unverzüglich an das Generalkommando gelangen zu lassen.

Reichstagsabgeordnete als Kriegsfreiwillige.

)(Radolfzell, 19. Aug. Reichstagsabgeordneter Diez (Ztr.) hier ist als Freiwilliger eingerückt. Derselbe war in den letzten Tagen mit dem Pionier- und Trainbataillon hier einquartiert.

*

⊡ Berlin, 20. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) **Man meldet aus Essen (Ruhr): Die gesamte Arbeiterschaft der Firma Krupp** hat beschlossen, während der Dauer des Krieges einen bestimmten Prozentsatz des Arbeitsverdienstes bei der jedesmaligen Lohnzahlung als **Beitrag zur Kriegsfürsorge zur Verfügung** zu stellen. Der Kruppsche Werkverein hat daraufhin seine Sonderjammlung eingestellt.

⊡ Berlin, 20. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Dem „Vorwärts" zufolge hat das Reichsamt des Innern die Auffassung des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Gewerkschaften, daß Unterstützungen Arbeitsloser, die in der gegenwärtigen Kriegsperiode bezahlt werden, nicht als Armenunterstützung anzusehen seien, als richtig anerkannt, und wird einen Erlaß an die Bundesregierungen richten, wonach die Unterstützungen Arbeitsloser, die sie jetzt aus ordentlichen Mitteln erhalten, nicht als Armenunterstützungen anzusehen sind und deshalb nicht die politischen Rechte berühren.

*

der Kurs auf Holland zu genommen. Mehrere Male heißt es: Alle Mann unter Deck. Ist doch ein Schiff in Sicht, über welches man nicht im Klaren ist. Auf einmal Maschinendefekt. Wir sind zu schnell gefahren. Zwei Stunden müssen wir festliegen. Endlich geht es langsam weiter. — In der zweiten Nacht morgens 3 Uhr werden wir von einem deutschen Vorpostentorpedoboot gesichtet. Zum erstenmale sehe ich die so stolz im Morgenwinde wehende deutsche Kriegsflagge. „Wo kommen Sie her: Was haben Sie an Bord? Haben Sie englische Kriegsschiffe gesehen?" So erschallt es durchs Megaphon. Wir antworten, daß wir von London kommen, 634 Wehrpflichtige an Bord haben und nur 3 englische Torpedoboote gesehen haben. Von jetzt an werden wir überallhin drahtlos gemeldet, damit wir keinen unnützen Aufenthalt haben. Auch bekommen wir Aufschluß über die Lage gewisser Minen. Und nun geht es im Zick-Zack-Kurs auf Helgoland zu. Mehrere unserer Schlachtschiffe geben sich fortgesetzt gegenseitig Lichtsignale, auch wir signalisieren, bis endlich der deutsche Lotse erscheint und uns sicher durch die Minen leitet. Die tollsten Neuigkeiten bringt er uns. „Gott sei Dank, alles Gerüchte, die sich später als unwahr herausstellen. Auf einmal begrüßt uns die gesamte Brandenburg-Klasse. Die Matrosen haben Parade-Stellung eingenommen und begrüßen uns mit donnernden Hurra's. Stolz liegt der „Imperator" da und uns begegnet die flinke „Viktoria Luise", die noch Proviant nach Helgoland bringen soll. Und so geht es schließlich an allerlei Kriegsfahrzeugen unter nicht endenwollendem Jubel auf Hamburg zu. Die Heimat ist erreicht. Diese Fahrt von London nach Deutschland ist für mich wohl die schönste gewesen und den Anblick unserer braven Blaujacken, die draußen auf Wacht liegen, werde ich wohl niemals vergessen. Dem wackeren Kapitän haben wir im besonderen noch gedankt, und wenn einmal der Staat in Verlegenheit ist, wen er dekorieren soll, so möge er des Kapitäns der „Oswiga" gedenken, der in letzter Stunde 634 deutsche Krieger glücklich ins Vaterland heimbringen durfte.

An England!

Der berühmte deutsche Rechtslehrer Prof. v. Gierke veröffentlicht unter dieser Ueberschrift in der Kreuzzeitung die nachstehenden wuchtigen Verse:

So hast du das Germanentum verraten,
Treuloses Albion!
Und rüstest dich zu fluchenswerten Taten
Um schnöden Judaslohn!

Am heil'gen Erbe deiner deutschen Väter,
Dem hohen Mannessinn,
Ward'st du aus Neid und Mißgunst zum Verräter,
Schielst kleinlich nach Gewinn.

Frag' an die Weltgeschichte. Deine Stelle
Wies sie bei Waterloo!
Nun wirst du nur „Zur'ressen" nach der Elle,
Des Krämernutzens froh.

Frag' an in eigner Brust. Dich richtend tönet
Die Stimme tief in ihr!
Du hörest sie. Kalt aber überhöhnet
Sie Spekulantengier.

Der Russe will, daß Slawen rings regieren —
Das ist ein altes Spiel.
Der Franzmann will sein Schicksal korrigieren —
Längst war ihm Rache Ziel.

Sie sind sich selbst getreu in aller Tücke!
Das eigne Selbst verrätst nur du!
Brichst deine angestammte Pflicht in Stücke,
Eilst ruchlos falscher Flagge zu.

Was gilt dir Geist? Was ideales Streben?
Was künftige Kultur?
Dich lockt, wo rings in Zorn die Völker beben,
Mühloser Vorteil nur.

Du brachst nicht uns — dir selbst brachst du die Treue!
Ehrlos, wer Treue brach!
Es ist geschehn! Zu spät kommt einst die Reue!
Nun trage deine Schmach!

Nun steige, stolzes England, von dem Throne,
Erbaut in Heldentum.
Was dir auch werden mag an äußerm Lohne,
In Schande stirbt dein Ruhm!

Wo Deutschlands Waffen klirren, wehn jetzt die Fahnen
Der kämpfenden Germanenwelt.
Wir sind getrost! Uns lenkt auf graden Bahnen
Die Allmacht überm Sternenzelt!

Uns stärkt der Aufblick zum gerechten Gotte
Für Zeit und Ewigkeit!
Laß schwimmen, England, deine Riesenflotte!
Wir sind zur Wehr bereit!

Auch wir sind seegewaltig! Nicht erliegen
Kann Deutschtum dem Verrat.
Wir wollen siegen, müssen, werden siegen,
Getreu in Wort und Tat.

Hoffst du mit Rechenkünsten zu erraffen,
Was Ueberzahl verheißt?
So wisse: Unsre Schiffe, unsre Waffen
Vervielfacht deutscher Geist!

Der Geist, der aus den freien Waldbezirken
German'scher Urzeit stammt
Und wie ein Gotteswunder ohnegleichen
Heut unser Volk durchflammt.

Siehst du nicht lodern seine heil'gen Flammen?
Hörst donnern nicht sein Aufgebot?
Wir sind nun Eins! Und einig steh'n zusammen
Wir treu im Leben, treu im Tod!

Stürm' an im Bund mit Slawen und mit Welschen,
Feilherzige Nation!
Du wirst das Gottesurteil nicht verfälschen,
Treuloses Albion!

Prof. Otto v. Gierke

Vierte Verlustliste.

(Schluß.)

Husaren-Regiment Nr. 5.

2. Eskadron: Oberlt. d. Res. Hans Eichhorn, Merseburg, l. verw., Schuß i. d. link. Arm; Lt. Heinz Hellmuth v. Wühlisch, Oppeln, l. verw., Schuß rechts Bein; Gefr. Hermann Schalk, Rosalin (Kr. Lauenburg), l. verw., Schuß i. d. link. Arm; Gefr. d. Res. Willy Bloch, Stolp, l. verw., Schuß i. d. linke Bein; Husar Bernhard Schwarz, Neubeversdorf (Kr. Schlawe), tot, Brustschuß; Husar Otto Wetzel, Sonneberg, tot, Bauchschuß; Husar Alfred Bergemann, Seehof (Kr. Stargard i. Pomm.), l. verw., Lanzenstich i. d. Rücken.

4. Eskadron: Unteroff. Rudolf Klemaschewski, Groß-Lezno (Kr. Strasburg i. Westpr.), l. verw., Stich i. d. Kopf, Schulter und linke Hand; Husar Andreas Bruns, Hoetensleben (Kr. Neuhaldensleben), l. verw., Schuß i. d. recht. Arm; Husar Albert Sturm, Dieck (Kr. Neustettin), l. verw., Revolvergeschoß und Lanzenstich; Husar Ladislaus Rakowski, Rogolin (Kr. Flatow i. Westpr.), tot, Brustschuß.

Jägerregiment zu Pferde Nr. 11.

Jäger Paul Grun, Camez (Kr. Frankenstein), tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 80.

3. Batterie: Unteroff. Blume tot; Kanonier Peplinsky, tot; Kanon. Lobsing, tot; Kanon. Link, tot; Unteroff. Ritter, verw.; Einj.-Unteroff. Roeb, verw.; Gefr. Wengler, verw.; Kanon. Kaspermeyer, verw.; Sergeant Schmidt, verm.

Pionier-Bataillon Nr. 3.

1. Kompagnie: Unteroff. Fuhrmann, tot; Pion. Feuerredt, tot; Pion. Luedicke, verw.; Pion. Taesler, verw.; Pion. Paul Krüger, verw.; Pion. Stonz, verw.; Pion. Dachnick, verw.; Pion. Arnold, verm.; Pion. Arndt, verm.

Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14.

1. Feldpionierkompagnie: Unteroff. d. Res. Karl Perrin, Thann-Stadt, verm.; Gefr. Herm. Bartenbach, Oehringen-Stadt, verm.; Pion. Friedrich Marquard, Schlatt (Kr. Konstanz), verm.; Pion. Friedrich Großmann, Meistern (Kr. Calw), schwer verw., Oberschenkelschuß; Pion. Guido Dannenmayer, Daxlanden (Kr. Karlsruhe), leicht verw.; Pion. Paul Friedmann, Untzhurst (Baden), schwer verw.; Pion. Oskar Kaiser, Wittenschwand (St. Blasien), schwer verw.; Pion. Jakob Kirsch, Sandhofen (Kr. Mannheim), verm.; Pion. Heinrich Lentz 2, Eberbach (Kr. Mosbach), schwer verw.; Pion. Hermann Lang 2, Schopfheim (Kr. Lörrach), tot; Pion. Julius Mayer 2, Ludwigshafen (Kr. Konstanz), verm.; Pion. Karl Steidel, Wiesloch (Kr. Heidelberg), verm.; Pion. Friedrich Moeller, Bremen (Stadt), schwer verw.; Pion. Engelbert Gentner, Wiesental (Kr. Bruchsal), verm.; Gefr. Raphael Wiedmann, Gutmadingen (Kr. Donaueschingen), schwer verw.

Fliegertruppen.

Oberleutnant Koch infolge Absturzes gestorben.

*

Fünfte Verlustliste.

Infanterie-Regiment 112 (Mülhausen):

Musketier Emil Landes aus Dillnen (Kr. Sinsheim), leicht verwundet; Gefr. d. Res. Blach aus Lörrach, leicht verwundet; Unteroff. d. Res. Robert Wüst aus Durlach, vermißt; Reservist Johann Fünfgeld aus Buggingen, vermißt; Res. Albert Schroff aus Markelfingen, vermißt; Musketier Severin Armbruster aus Schapbach (Kr. Offenburg) vermißt; Musketier Ludw. Wart, Heil aus Heidelberg, vermißt; Musk. Friedr. Höge aus Eppingen, tot; Musk. Robert Lambart aus Weiler (Kr. Pforzheim) tot; Hauptmann d. Res. Emil Meister aus Mülhausen, schwer verwundet; Musketier Friedrich Vögelin aus Lörrach, schwer verwundet; Musketier Heinrich Sohms aus Bleutersbach (Kr. Eberbach), schwer verwundet; Res. Franz Sauer aus Eppelheim (Kr. Heidelberg) vermißt; Res. Eug. Jüllicher, vermißt; Musketier Baptist Liehl aus Freiburg, vermißt; Res. Ant. Veser aus Rheinfelden, vermißt; Reservist Reuter aus Emmelsdorf bei Rastatt, vermißt; Unteroffizier d. Res. Karl Schadt aus Rheinbischofsheim (Kr. Kehl) tot; Sergeant Alfr. Otto Kahles aus Ensisheim, leicht verwundet; Reservist Oskar Püschel aus Karlsruhe, leicht verwundet; Res. Heinrich Apfel aus Sinsheim, leicht verwundet; Res. Gg. Alwin Pflästerer aus Weinheim (Kr. Heidelberg) leicht verwundet; Res. Robert Höglinger aus Brombach (Kr. Lörrach), schwer verwundet; Reservist Adam Dörsam aus Großsachsen (Kr. Weinheim), vermißt; Res. Wilhelm Habig aus Herten (Kr. Lörrach) tot; Reservist Heinrich Theobald Schollenberger aus Weinheim, schwer verwundet; Reservist Jak. Friedr. Ulrich aus Tairnbach (Kr. Wiesloch) vermißt; Reservist Adam Reinmuth aus Rohrbach (Kr. Sinsheim) vermißt; Reservist Ernst Hoffmann aus Wintersweiler (Kr. Lörrach) vermißt; Res. Frdr. Wilh. Höferlin aus Holzen (Kr. Lörrach) vermißt; Musketier Joh. Friedr. Brenner aus Mannheim, vermißt; Musketier Wilh. Heinr. Rapp aus Mannheim, vermißt; Musketier Ludwig Mayer aus Lierbach (Kreis Offenburg), vermißt; Musketier Franz Eißler aus Wiesenthal (Kr. Heidelberg), vermißt.

Dragonerregiment Nr. 14, Colmar:

Leutn. d. Res. Hugo Blankenhorn aus Müllheim i. B., leicht verwundet.

Gefallene und verwundete Badener.

Berlin, 18. Aug. Aus der Verlustliste entnehmen wir folgende Namen aus badischen Ortschaften: Res. Bernauer aus Meckesheim, Kreis Heidelberg (leicht verwundet), Musketier Karl Greis aus Wollmatingen, Kreis Konstanz (schwer verwundet, Bauchschuß), Res. Johann Samstag aus Sandhofen, Kreis Mannheim (tot, Kopfschuß), Musketier Eug. Lais 1 aus Schopfheim (tot, Kopfschuß), Musketier Karl Gaiger aus Gemmingen, Kreis Eppingen (tot, Kopfschuß), Reservist Friedrich Rufen aus Mannheim (tot, Brustschuß), Musketier Anton Schindler aus Unterharmersbach, Kreis Offenburg (leicht verwundet), Musketier Adolf Geiges aus Lauterbach, Kr. Baden (schwer verwundet).

Infanterie-Regiment Nr. 142:

Gefreiter Wilhelm Vögele aus Knittlingen, Kreis Karlsruhe (verwundet).

Dragoner Eugen Oswald 2 aus Sulzburg.

Dragoner-Regiment Nr. 22:

Kreis Müllheim (leicht verwundet, rechter Arm), Dragoner Wilhelm Fallert aus Sasbachwalden, Kreis Achern (leicht verwundet), Dragoner Ernst Burk aus Horheim, Kreis Waldshut (schwer verwundet, Brust), Dragoner Jos. Rees aus Freiburg i. B. (vermißt), Leutnant Heinrich Mechtersheimer aus Lindau (leicht verwundet, linkes Bein), Dragoner Wilhelm Wittmann aus Eppenheim, Kreis Baden (leicht verwundet, linkes Bein), Dragoner Karl Ittersohn aus Roth, Kreis Wiesloch (schwer verwundet), Brust und linkes Bein), Gefreiter Karl Fränckle aus Singen, Kreis Durlach (leicht verwundet, linker Arm), Einj.-Unteroffizier Friedrich Fuchs aus Heidelberg (schwer verwundet, Brust), Dragoner Karl Zipfler aus Ober-Ibach, Kreis St. Blasien (leicht verwundet), Dragoner Otto Wenck aus Freiburg i. B. (tot), Dragoner Jak. Lehnhard aus Ludwigshafen (Kr. Konstanz (tot), Drag. Adam Arnold 1 aus Gaiberg, Kreis Heidelberg (leicht verwundet), Dragoner Wilhelm Wolf aus Neuenburg, Kreis Lörrach (tot).

Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14:

Unteroffizier der Reserve Karl Perrin aus Thann im Elsaß (vermißt), Pionier Friedrich Marquardt aus Schlatt, Kreis Konstanz (vermißt), Pionier Friedr. Großhans aus Meistern, Kreis Calw (schwer verwundet, Oberschenkelbruch), Pionier Guido Dannenmayer aus Daxlanden, Kreis Karlsruhe (leicht verwundet), Pionier Paul Friedmann aus Utzhurst (schwer verwundet), Pionier Jak. Kirsch aus Sandhofen, Kreis Mannheim (vermißt), Pion. Heinr. Lentz 2 aus Eberbach, Kreis Mosbach (schwer verwundet), Pionier Lang 2 aus Schopfheim, Kreis Lörrach (tot), Pionier Julius Mayer 2 aus Ludwigshafen, Kreis Konstanz (verwundet), Pionier Karl Steidel aus Wiesloch, Kreis Heidelberg (vermißt), Pionier Frdr. Müller aus Bretten (schwer verwundet), Pion. Eugen Mühlbacher aus Konstanz (schwer verwundet), Pionier Engelbert Genter aus Wiesental, Kreis Bruchsal (vermißt), Gefreiter Raphael Wiedmann aus Gottmadingen, Kreis Donaueschingen (schwer verwundet).

Kunst und Wissenschaft.

Soll das Hoftheater in Mannheim während des Krieges spielen?

Aus hiesigen Bürgerkreisen wird uns geschrieben:

Es ist ohne weiteres zuzugestehen, daß der Betrieb des Theaters recht vielen Personen Erwerbsmöglichkeit gibt und daß man in der gegenwärtigen Zeit alles daran setzen muß Erwerbsmöglichkeiten zu erhalten.

Das ist der einzige Grund, der im wesentlichen für den Theaterbetrieb spricht, eine Reihe anderer sprechen aber überwiegend dagegen:

1. Von irgend einer Rentabilität kann natürlich nicht im entferntesten die Rede sein; die Unkosten für den Betrieb trägt zu der großen Reihe neuer, im vaterländischen Interesse dringend notwendiger, noch die Allgemeinheit.

2. Rechtfertigt sich die Auferlegung dieser Last, der Unterhaltung des intendantenlosen Theaters? Nein, der Ernst der Zeit, der vielleicht noch nicht allgemein in seiner ganzen Bedeutung erfaßt wird, läßt uns das Theaterspielen als nicht recht angebracht erscheinen. Man wird und kann nicht immer ernste und vaterländische Stücke geben, selbst wenn man wollte.

Wenn es aber wie jetzt unter Opfern vieler Tausender um unsere ganze staatliche Existenz, um unser ganzes Kulturleben geht, da sollte hierauf ausschließlich jeder Sinn gerichtet sein; da müssen eben die Musen schweigen, bis andere Zeiten kommen. Von den technischen Schwierigkeiten, der Unmöglichkeit von Ludwigshafen und der Pfalz nach hier und wieder wegzukommen, braucht gar nicht weiter gesprochen zu werden; auch sie sprechen entschieden gegen den Theater-Betrieb. B.

Mannheim.

Verkehrsnotiz.

Die Betriebsinspektion teilt mit, daß vom 21. August ab bis auf weiteres für den öffentlichen Personen- sowie für den Güterverkehr eine Anzahl regelmäßiger Züge gefahren werden. Die Güterzüge werden in erster Linie für die Ernährung der Bevölkerung und für die Zufuhr der notwendigsten Rohstoffe nutzbar gemacht. Die Güterstationen geben darüber Auskunft, welche Art von Gütern hiernach befördert werden. Die Fahrgelegenheiten werden seitens der Stationen durch Schalteranschlag bekannt gegeben.

*

Kinderhilfe des Mutterhauses für Kinderschwestern

Windeckstraße 9.

Die Verpflegung der Kinder in den Räumen der Kleinkinderschule hat ihren Anfang genommen. Am Mittagessen, das im Hause gekocht wird, nimmt schon eine beträchtliche Zahl von Kindern teil. Wir werden aber, schon im Hinblick auf die 200 Kinder, die sonst unsere Schule besuchten, damit rechnen müssen, daß die Zahl der zu verköstigenden Kinder im Laufe des Herbstes und Winters sich noch stark vergrößern wird. Es wird für jedes Kind ein Geringes an Geld erhoben, ganz unbemittelten Frauen werden ihre Kinder selbstverständlich frei verpflegt. Eine Reihe von Mädchen hat sich der Anstalt in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt, um diesem Liebeswerk ihre freie Zeit und Kraft zu widmen. Wir sind herzlich dankbar für die Gaben an Geld und Lebensmitteln, die seither uns von den Gemeindegliedern zugewendet worden sind, aber wir sehen voraus, daß diese Mittel lange nicht genügen, um das Fürsorgewerk an den Kindern auf die Dauer und in den Zeiten wirklicher Not durchführen zu können. Wir bitten daher die hilfreichen Bewohner unserer Stadt auch unserer Kinderhilfe, die an ihrem kleinen Teil ein Stück Kriegshilfe bedeutet, einen Teil ihrer Unterstützung zuwenden zu wollen. Gaben mögen bei Frau Oberin, Windeckstraße 9, oder bei Stadtpfarrer Sauerbrunn, Windeckstraße 1 abgegeben werden.

*

Zur Frage der Mietzahlung.

Die Mietervereinigung läßt, so schreibt man uns, die dringende Mahnung an die Mieter ergehen, den Mietpflichtigen soweit, als sie irgend können, nachzukommen. Es liegt im vaterländischen Interesse, daß das Wirtschaftsleben soweit als möglich aufrecht erhalten bleibt. Die gegenwärtigen Zeitumstände werden es in vielen Fällen als schwer, vielleicht als unmöglich erscheinen lassen, der Zahlungspflicht völlig nachzukommen; durch gütliche Verhandlungen wird es sich in solchen Fällen ermöglichen lassen, vom Hausherrn Stundung oder Teilzahlungen zugebilligt zu bekommen. An die Hausbesitzer richten wir die dringende Bitte, in Fällen unverschuldeter Unmöglichkeit der Zahlung, wo der Dienst für das Vaterland den Erwerb nimmt, Nachsicht und Milde walten zu lassen. Nur bei beiderseitigem guten Willen und Entgegenkommen können wir bei den jetzigen Verhältnissen eine befriedigende Regelung finden. Das Entgegenkommen des Hausbesitzers wird bei jedem ordentlichen Mieter das Gefühl auslösen, seinerseits den Verpflichtungen nachkommen zu müssen. Aufs entschiedenste aber ist zu verurteilen und zu bekämpfen, wenn Leute die jetzige Lage etwa ausnützen wollten, trotz Zahlungsfähigkeit nicht zu zahlen. Im Interesse des Gesamtwohles warnen wir aufs entschiedenste vor solchem unverantwortlichen Tun, wie dies bereits vorgekommen ist. — Die Auskunftstelle der Mietervereinigung — Waldparkstraße 25 —, die nach wie vor besteht, ist zu Auskunft und gütlicher Vermittlung gerne bereit. Fernruf 7204, Sprechstunde am sichersten vormittags von 9—10 Uhr.

*

Für's Vaterland gefallen.

S. Stuttgart, 18. Aug. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist Leutnant Spieß, Fliegeroffizier vom Grenadierregiment Nr. 119, tödlich abgestürzt. Leutnant Justi, Fliegeroffizier, ist bei einer dienstlichen Automobilfahrt vor etwa 14 Tagen verunglückt. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde in ein badisches Lazarett verbracht. In seinem Befinden ist inzwischen eine Besserung eingetreten.

*

Zur Behandlung der Kriegsgefangenen.

Die württembergischen Bahnhofskommandanturen und Bahnhofsvorsteher sind angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß unverwundeten Kriegsgefangenen (gleichgiltig ob Offiziere oder Mannschaften) freiwillige Liebesgaben unter keinen Umständen gegeben werden. Die Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangenentransporte längeren Aufenthalt haben, sind abzusperren, so daß ein Verkehr zwischen dem Publikum und den Kriegsgefangenen nicht stattfinden kann.

*

Das Liebeswerk.

Für den Unterstützungsfonds des Turnvereins Mannheim zu Gunsten hilfsbedürftiger Hinterbliebenen der ins Feld gezogenen Turner sind außer der veröffentlichten Liste über M. 2078 weiterhin folgende Beträge gezeichnet worden: Hermannsdörfer, Prokurist, M. 25, Roth, Jakob, M. 10, Gustav Mayer-Dinkel M. 20, Ad. Schneider M. 25, Konsul Ernst Leoni M. 25, Vize-Konsul Rich. Leoni M. 25, Eberhardt M. 5, Wilh. Stockhausen M. 50, Engelhorn u. Sturm M. 20, Generaldirektor Spielmayer M. 100, Herm. Strauß M. 50, R. Wolff, Kalograph, M. 10, Weitzel, Rumpelmaier M. 10.

*

Bandwirkermann Wilhelm Müller, Inhaber des Kakao-, Schokolade- und Zuckerwarengeschäfts Seckenheimerstraße 70, hat unserer Expedition dieser Tage 300 Tafeln Vanilleschokolade zu 25 Pfennig das Stück und 100 Stück 20 Pfg.-Pakete Tee übergeben. Wir haben die Spende an das Rote Kreuz weitergeleitet. Möge die rühmenswerte Tat bei den einschlägigen Geschäften recht viel Nachahmung finden!

*

)(Karlsruhe, 19. Aug. Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst eingetretener Wehrpflichtiger sind zahlreiche weitere Geldspenden eingegangen, darunter vom Großherzog und der Großherzogin M. 3000, von der Großherzogin Luise M. 2000, von Prinzen Max als 2. Gabe M. 2000, von der Prinzessin Max als 2. Gabe M. 2000.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. August.

* **Ernannt** wurden der bisherige erste Lehrer (Oberlehrer) Adolf Curtaz an der Volksschule in Walldorf, Amt Wiesloch, zum Schulleiter daselbst mit der Amtsbezeichnung Rektor und Finanzassistent Theodor Jung bei der Evang.-kirchlichen Stiftungenverwaltung Karlsruhe zum Finanzsekretär.

* **Etatmäßig angestellt** wurde Geometer Hermann Schneider beim Vermessungstechnischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

* **Zutritt zu den Badeanstalten.** Die Großh. Polizeidirektion bringt, wie aus dem Inserat in dieser Nummer ersichtlich ist, zur Kenntnis, daß der Zutritt zu den Badeanstalten Karl Herweck, Frauenschwimmanstalt A.-G., und Sänger bis auf weiteres von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends gestattet wird. Dagegen kann der Zutritt zu dem der Rheinbrücke zunächst gelegenen städtischen Frauenbad vorerst nicht genehmigt werden. Der Zugang zu den Badeanstalten hat durch den jetzt schon für den allgemeinen Verkehr geöffneten Durchgang am Schloß, welcher beim Jean Becker-Denkmal einmündet, zu erfolgen; der weitere Weg muß durch den Schloßgarten zu nehmen. Allen Weisungen der Posten und Sicherheitsabteilungen an der Rheinbrücke ist unbedingt Folge zu leisten.

* **Prüfungen.** Im Monat Oktober findet Termin für die Erste sowie für die Höhere Lehrerinnenprüfung statt und zwar werden diese beiden Prüfungen am Lehrerinnenseminar Prinzessin-Wilhelm-Stift in Karlsruhe abgehalten. Der Höheren Lehrerinnenprüfung können sich nach § 11 der Ministerialverordnung vom 19. Dezember 1884 nur solche Kandidaten unterziehen, welche spätestens in der ersten Hälfte des Jahres 1913 die Erste Lehrerinnenprüfung bestanden haben. Anmeldungen mit den in der angegebenen Verordnung verlangten Zeugnissen und weiteren Beilagen, sowie der genauen Angabe, ob die Prüfungsbewerberin die Erste oder die Höhere Lehrerinnenprüfung abzulegen gedenke, sind bis zum 30. September an das Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen.

Letzte Meldungen.

⊡ Berlin, 20. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der „Politiken" ist ein Privattelegramm aus Paris zugegangen, dem zufolge der bekannte, als Karikaturist berüchtigte „Hansi", der nach Frankreich flüchtete, um sich dem längeren Aufenthalt im Gefängnis zu entziehen, als Freiwilliger in ein französisches Regiment eingetreten sein soll.

Der Verlust des Unterseebootes „U. 15".

⊡ Berlin, 20. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bremen wird gemeldet: Aus der englischen Zeitung „Statesman" meldet die „Weserzeitung" einige Einzelheiten über den amtlich gemeldeten Verlust des deutschen Unterseebootes U 15. Vorigen Sonntag, heißt es dort, kreuzte ein englisches Geschwader an dem ihm zugewiesenen Standort, als es die Entdeckung machte, daß sich eine kleine Unterseeboots-Flotte näherte. Der Feind fuhr unter Wasser. Auf der Oberfläche des Meeres zeigten sich nur die Perikops. Als sie nahe genug waren, feuerte ein englischer Kreuzer seinen ersten Schuß ab, indem er auf die feine Linie des Perikops zielte. Das Perikopp ging in Stücke, und das geblendete Unterseeboot tauchte ganz unter Wasser. Die anderen Boote erkannten die Gefahr und entfernten sich. Das getroffene Unterseeboot aber mußte, da es unter Wasser der Möglichkeit zu sehen beraubt war, bald obenauf schwimmen. Der Kreuzer brauchte nicht lange zu warten und feuerte, als die dunkle Masse des Unterseebootes auf der Meeresfläche erschien, einen zweiten Schuß ab. Die Beobachter hatten kaum Zeit, den Buchstaben und die Zahl des getroffenen Unterseebootes zu erkennen. Die Kanonen hatten das Boot an der Basis des kleinen Turmes getroffen und es in Stücke gerissen. Der ganze Oberbau wurde zertrümmert, und das Unterseeboot sank sofort.

Papst Pius X. †

WTB. Rom, 20. August. 2 Uhr 10 nachts. Der Papst ist gestorben.

WTB. Rom, 20. August. Die „Tribuna" schreibt über die Verschlimmerung im Befinden des Papstes: Vor einigen Tagen hat der Papst allen Gläubigen der Welt befohlen, für den Frieden zu beten. Heute schon hat die Hand des barmherzigen Gottes die Augen verschleiern wollen, damit er nicht sehe, daß die vor den Altären ausgesprochenen Gebete gegen das tragische Verhängnis in der Geschichte der Waffen vergebens sei.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Krieg und die Reichsbank.

Reichsbankausweis vom 15. Aug.

Während die Bank von Frankreich die Veröffentlichung ihrer Wochenausweise eingestellt hat, gibt die Reichsbankleitung nach wie vor die Uebersichten über den Stand unseres zentralen Noteninstituts bekannt. Das ist gewiß für uns ein sehr gutes Zeichen. Der jetzt vorliegende dritte Ausweis seit dem Beginn des Krieges zeigt ein sehr günstiges Ergebnis, das ja schon bei der Besprechung des Standes der Badischen Bank vom 15. d. Mts. in unserem gestrigen Mittagblatt festgestellt werden konnte.

Gewiß waren auch jetzt wieder große Ansprüche zu befriedigen. Im Verhältnis zum Ansturm der ersten beiden Kriegswochen sind sie aber stark zurückgegangen, so daß man schon von einer weitgehenden Beruhigung sprechen kann. So ist der Wechselbestand (einschl. Schecks und diskontierter Schatzanweisungen), der nach dem Ausweis vom 31. Juni um 1 330,18 und nach demjenigen vom 7. August um 1 656,00 Mill. M. zugenommen hatte, diesmal bloß um 688,91 Mill. M. gestiegen. Das ist annähernd halb so viel, als in der ersten Kriegswoche, und weit unter der Hälfte der vorwöchentlichen Steigerung. Die Lombarddarlehen sind nach Eröffnung der Reichsdarlehenskassen, welche die Reichsbank entlasten sollen und für die eröffneten Kredite ½ Prozent unter dem Lombardzinsfuß der Reichsbank berechnen, begreiflicherweise stark zurückgegangen. In der ersten Kriegswoche wurde eine Erhöhung derselben von 151,99, in der zweiten eine solche von 24,10 Mill. Mark festgestellt. Diesmal ist ein Rückgang von 45,31 Mill. M. zu verzeichnen. Das Reich hat die Bank in der Form von Reichsschatzanweisungen natürlich stärker beansprucht, als aus dem Effektenkonto zu ersehen ist. Dasselbe zeigte in der ersten Kriegswoche eine Zunahme von 65,78 Mill. Mark, ging dann in der zweiten um ganze 202,36 Mill. M. zurück, um jetzt eine unbedeutende Erhöhung von 6,38 Mill. M. zu erfahren, was annähernd der in der gleichen Woche des Vorjahres erfolgten Mehrbelastung von 5,86 Mill. M. entspricht. Es ist jedoch hervorzuheben, daß die diskontierten Schatzanweisungen jetzt zusammen mit den Wechseln und Schecks ausgewiesen werden, so daß dieser Posten noch die Ansprüche des Reichs mit einschließt.

Die Entwickelung des Giroverkehrs ist nach wie vor sehr erfreulich. Die Einlagen sind in der ersten Kriegswoche um 314,50, in der zweiten um 621,01 und jetzt um 672,28 Mill. M. gestiegen. In den drei Kriegswochen zusammen fand also eine Erhöhung derselben von 1607,79 Mill. M. statt. Wie weit daran das Reich und wie weit die Privaten beteiligt sind, läßt sich leider nicht genau feststellen. Zweifellos wird aber ein bedeutender Teil der Mehreinlagen vom Reich herrühren, das den Reichskriegsschatz allmählich auf dem Depositenkonto anlegt.

Dieser lang vorbereiteten weitsichtigen Politik haben wir es zu verdanken, daß die Deckungsmittel trotz des Krieges wieder zunehmen. In der ersten Woche hat der „Angstbedarf" zusammen mit den Bedürfnissen der Heeresverwaltung bekanntlich eine Verminderung des Metallbestandes um 163,37 und auch des Goldbestandes um 103,06 Mill. M. herbeigeführt. Aber schon in der zweiten Woche nahm der Metallbestand um 67,59 und der Goldbestand um 224,36 Mill. M. zu. Deuteten schon diese Zahlen darauf hin, daß ein Abströmen des Silbervorrates und eine bedeutende Erhöhung des Goldvorrates stattgefunden hat, so ist diese Entwickelung jetzt weiter gegangen, obgleich natürlich die Goldzunahme nach der Ueberführung des Reichskriegsschatzes in die Reichsbank weit geringen Umfang zeigt. Im Laufe der Berichtswoche hat der Metallbestand um 5,40 und der Goldbestand um 30,97 Mill. M. zugenommen. Es war also auch jetzt wieder ein Abströmen des Silbervorrates zu verzeichnen, das hauptsächlich auf die Bedürfnisse der Heeresverwaltung zurückzuführen ist. Daß der Goldbestand erneut zunehmen konnte, ist um so erfreulicher, als in der gleichen Zeit des Vorjahres eine Abnahme desselben von 4,36 Mill. M. stattfand. Es liegt darin ein sicheres Zeichen für die Beruhigung des Geldmarktes, die wohl manchen veranlaßt hat, die in der Zeit an sich gerissenen Goldbestände allmählich wieder dem Verkehr zuzuführen. Wir hoffen, daß diese Entwickelung weiterschreiten wird und betonen nochmals, daß alles Gold in der gegenwärtigen Zeit in die Reichsbank gehört, wo es weit größere Dienste leisten kann, als in der Privatwirtschaft. Was die übrigen Deckungsmittel betrifft, so überrascht die verhältnismäßig geringe Zunahme der Reichs- und Darlehnskassenscheine. Ihr Bestand hat jetzt bloß um 30,97 Mill. M. zugenommen gegen eine Zunahme von 63,24 Mill. M. in der Vorwoche und eine solche von 25,07 Mill. M. in der gleichen Vorjahrszeit. Die Zunahme ist also nicht viel größer, als 1913, obgleich jetzt die Darlehnskassenscheine neu hinzugekommen sind. Man hatte von der Eröffnung ihrer Tätigkeit eigentlich eine stärkere Zunahme dieses Postens erwartet, doch ist es immerhin möglich, daß die Informationen zu treffen, wonach die Darlehnskassenscheine um 36,7 Mill. M. gestiegen sind, während die Reichskassenscheine sich um 6,6 Mill. Mark vermindert haben. Das würde mit der Tatsache übereinstimmen, daß die Reichsbank Kassenscheine von fünf und zehn Mark in den Verkehr bringt und dagegen größere Darlehnskassenscheine aufnimmt. Die Noten anderer Banken haben sich um 9,02 (5,72) Mill. M. erhöht und bleiben auch im ganzen mit 31,83 (28,19) Mill. M. annähernd auf der Vorjahrshöhe. Wichtig für uns ist die Tatsache, daß sowohl der Metall- wie auch der Goldbestand bedeutend größer sind, als zur gleichen Vorjahrszeit. Ersterer beträgt 1590,22 Mill. Mark, d. h. 171,49 Mill. M. mehr, und letzterer 1508,53, d. h. 375,62 Mill. Mark mehr, als am 15. August 1913. Als ein bedeutsames Zeichen der Besserung ist auch der Rückgang des Notenumlaufs um 15,27 (65,25) Mill. M. aufzulassen. In der ersten Kriegswoche hatte derselbe bekanntlich um 1 018,53, in der zweiten um 987,78 Mill. M. zugenommen. Diesen Zahlen gegenüber ist die jetzt eingetretene Verminderung nicht hoch genug einzuschätzen. Der gesamte Notenumlauf von 3881,93 Mill. M. ist ja naturgemäß sehr hoch. Er ist um 2070,13 Mill. M. höher, als vor einem und um 2255,41 Mill. M. höher, als vor zwei Jahren. Würde die Reichsbank noch der Notensteuer unterliegen, so befände sie sich unter Voraussetzung des gleichen Notenkontingents mit 1583,12 Mill. M. in der Notensteuer gegen eine solche von 1632,09 Mill. M. in der Vorwoche und von 786,44 Mill. M. vor zwei Wochen. Am 15. August 1913; die täglich fälligen Verbindlichkeiten über eine steuerfreie Notenreserve von 133,84 Mill. Mark und vor zwei Jahren über eine solche von 202,29 Mill. M. Zieht man, wie wir es schon bei der Besprechung des Ausweises vom 7. d. Mts. taten, bloß die Bardeckung in Betracht und berechnet danach das Deckungsverhältnis der Noten und der täglich fälligen Verbindlichkeiten, so erhält man folgendes Ergebnis: die Noten sind jetzt zu 40,96 Prozent bar gedeckt gegen 42,90 Prozent in der Vorwoche und 78,30 Prozent am 15. August 1913; die täglich fälligen Verbindlichkeiten (Noten und Depositen) weisen eine Bardeckung von 24,7 Prozent auf gegen eine solche von 27,6 Prozent in der Vorwoche und 56,6 Prozent zur gleichen Vorjahrszeit. Obgleich gegen die Vorwoche hiernach eine kleine Verschlechterung eingetreten ist, kann man doch sagen, daß der Ausw. unter den jetzigen Umständen in hohem Maße befriedigen muß. Es ist noch immer weit mehr als die Drittelsdeckung vorhanden, selbst wenn man ausschließlich den Barvorrat berücksichtigt. Wir brauchen uns nicht, wie die Bank von Frankreich, vor einer Veröffentlichung unserer Ausweise zu scheuen und haben nicht entfernt einen solchen Rückgang zu verzeichnen gehabt, wie es bei der Bank von England eingetreten ist.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Tausend Mk.)	1914	gegen die Vorwoche
1418738	— 3068	Metall-Bestand	1380221	— 5387
1132940	— 4348	darunter Gold	1598328	+ 30973
42674	+ 25074	Noten anderer Banken	123753	+ 30073
28190	+ 3716	Reichs- u. Darlehens-Kassenscheine	31835	+ 9033
907384	— 23478	Wechselbest., Schecks u. disk. Schatzanw.	4425984	+ 698910
70656	+ 8134	Lombarddarlehen	160088	— 45358
97583	+ 5865	Effektenbestand	290828	+ 6353
246723	+ 30247	Sonstige Aktiva	222031	— 13620
		Passiva.		
180000	(unv.)	Grundkapital	180000	(unver.)
70048	(unv.)	Reservefonds	79479	(unver.)
1611778	— 15346	Notenumlauf	3881931	— 13379
686915	+ 114053	Depositen	2358784	+ 672277
57383	+ 0771	Sonstige Passiva	80265	+ 11059

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von England vom 13. August.

1913	gegen die Vorwoche	(In Tausend Lstrlg.)	1914	gegen die Vorwoche
29545	+ 2435	Totalreserve	15530	+ 5863
29573	— 381	Notenumlauf	35504	— 171
41070	+ 2057	Barvorrat	33015	+ 5393
27241	+ 232	Portefeuille	70707	+ 5436
42210	+ 2307	Privatguthaben	83326	+ 39578
8241	— 036	Staatsschatzguthaben	7621	— 3618
12457	— 300	Regierungs-Sicherheiten	23011	+ 12

Verhältnis der Totalreserve zu den Passiven 17 Prozent gegen 14,6 Prozent in der Vorwoche und 58½ Prozent im Vorjahr.

Handel und Industrie.

Die Versorgung der Städte mit Kartoffeln.

Düsseldorf, 16. August. Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband (Sitz Düsseldorf) veranstaltete am Samstag in Düsseldorf eine außerordentliche Mitgliederversammlung, zu der eine Reihe größerer Stadtverwaltungen und Handelskammern Vertreter entsandt hatten. Die zur Verhandlung stehende Frage der Versorgung der Städte mit Kartoffeln führte eine längere Aussprache herbei, in der von Seiten der Vertreter der Städte wie auch des Handels übereinstimmend betont wurde, daß die Kartoffel für den größten Teil der Bevölkerung das wichtigste Nahrungsmittel bilde und infolgedessen ihrer Zufuhr in der jetzigen Zeit ein besonderes Augenmerk gewidmet werden müsse. Dementsprechend soll der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband (Sitz Düsseldorf) den in Betracht kommenden Behörden sofortige Aufklärung über den Verbrauch in den einzelnen Orten und Gegenden sowie die in Betracht kommenden Verladegebiete geben, damit von vornherein die den praktischen Bedürfnissen entsprechenden Maßnahmen getroffen werden können.

Eine längere Aussprache entspann sich über die Festlegung von Höchstpreisen. Von Seiten der Städtevertreter wurde betont, daß in der ersten Zeit mehrfach wucherische Preise für Kartoffeln gefordert worden seien, woran jedoch der Großhandel keine Schuld trage. Mehrere Stadtverwaltungen seien dazu übergegangen, Höchstpreise festzusetzen. Die Vertreter des Handels wiesen demgegenüber auf die außerordentlichen Schwierigkeiten der Preisfestsetzung gerade für Kartoffeln hin, zumal die Veröffentlichung von Höchstpreisen ein Anziehen der Preise bewirke. Um einen Ausweg zu schaffen, erklärte sich der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband im Interesse des Schutzes der Verbraucher von Ueberteuerungen bereit, den Stadtverwaltungen wöchentlich ein oder mehrmals die Durchschnitts- bezw. Höchstpreise bekannt zu geben, damit die Stadtverwaltungen ihrerseits den Kleinverkauf leichter überwachen können. Es bedarf wohl keiner Frage, daß wenn in dieser ernsten Zeit der Großhandel seine Kenntnisse und Beziehungen in den Dienst der Allgemeinheit stellt, eine der wichtigsten Fragen zweckentsprechend und leicht gelöst werden kann.

Warenmärkte.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 18. August. (W. B.) Weizen: Bei Eröffnung des heutigen Verkehrs war die Stimmung nicht einheitlich; doch setzten die Preise um ⅝ Cent höher ein. Verkäufe der Firma Armour verhinderten zunächst eine Aufwärtsbewegung der Preise, doch gestaltete sich die Haltung späterhin ausgesprochen fest auf Meldungen über Regenfälle im Nordwesten und höhere Notierungen von den nordwestlichen Produktenmärkten. Befriedigende Nachrichten von den ausländischen Getreidemärkten und günstigere Aussichten bezüglich der Entwicklung des Exportgeschäftes bewirkten sodann, daß der Markt in strammer Haltung schloß, wobei die Preise sich gegen gestern um 5½ bis 4⅝ Cent höher stellten. — Mais: Zu Beginn des Maismarktes war die Tendenz fest, und die Preise notierten bei den ersten Umsätzen ⅜ Cent höher. Meldungen über heißes Wetter und geringes Angebot seitens der Farmer im Verein mit der festen Haltung der südwestlichen Märkte bewirkten ein weiteres Anziehen der Preise, das noch durch den unbefriedigenden Bericht des Staates Iowa gefördert wurde. Bei Schluß des Marktes war die Haltung ausgesprochen fest. Die Preise hatten gegen gestern Aufschläge von 1⅝ bis 2⅛ Cent zu verzeichnen.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Brandenburg: Frehe u. Co., off. Handelsgesellschaft; Burgstädt: Friedr. Opitz, Schnittwarengesch.; Charlottenburg: Bankbeamter Johann Kugel; Witwe Anna Kienbaum; Duisburg: Schneidermeister Karl Schmitz; Elberfeld: offene Handelsgesellschaft C. Aug. Luckey u. Cie, Kattowitz: Kaufmann Malvin Pick in Siemianowitz; Koblenz: August Wasmuth; Leipzig: Kaufmann Rudolf Gose, Weiß- und Wollwarengeschäft; Limbach: Klempnermeister Max Reichardt; Mallersdorf: Viktualienhändler Max Moser; Menden: Elektrotechniker Wilhelm Schröder; Niebüll: Johann Uerkwitz, Müller in Risum; Ortelsburg: Kaufmann August Nowotzyn in Friedrichshof; Plauen: Blumen- und Federnhändlerin Anna Mauersberger; Rostock: Kaufmann Hans Schnaekel; Schönau i. W.: Sägereibesitzer Stefan Gutmann in Zell i. W.; Stettin: Bierverleger Fritz Präger.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 20. August. (Von uns. Berliner Bur.) In der Generalversammlung der Emil Busch A.-G. optische Industrie Rathenow, wurde beschlossen, unter Berücksichtigung des inzwischen ausgebrochenen Krieges den Vorschlag des Aufsichtsrats 17 Prozent Dividende zu verteilen, dahin abzuändern, daß nur 10 Prozent Dividende ausgeschüttet werden und dafür anstatt 177 610 M. die Summe von 332 231 M. als Gewinn für das ganze Geschäftsjahr vorgetragen wird.

Berlin, 20. August. (Von uns. Berliner Bur.) Die Zeichnungen auf die Aktien der Kriegskreditbank für Groß-Berlin haben bis jetzt einen Umfang von 9—10 Mill. M. angenommen. Es steht zu erwarten, daß in den nächsten Tagen weitere erhebliche Zeichnungen stattfinden werden. Wie erinnerlich ist, war für das Institut ein Mindestkapital von 15 Mill. M. in Aussicht genommen.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.

Angekommen am 13. August.

„Hendel 48", Glaser, v. Rotterd., 5000 Dz. Stückgut.
„Mannheim 30", Neuenther, v. Rotterd., 8850 Dz. Getreide u. Stückgut.
„Mannheim 17", Sinzig, v. Antw., 7000 Dz. Getreide.
„Hendel 37", Braun, v. Rotterd., 13 500 Dz. Getreide.
„Karl Wilhelm", Römer, v. Ruhrort, 10 700 Dz. Kohl.
„Badenia 22", Hiestand, v. Rotterd., 13 700 Dz. Getr. und Stückgut.

Angekommen am 14. August.

„Luisko", Müßig, v. Rotterd., 12 500 Dz. Getr. u. St.
„Vereinig. 51", Henß, v. Rotterd., 17 000 Dz. Getr. und Stückgut.
„Just. Anna", Kerle, v. Rotterd., 12 000 Dz. Getreide.

Angekommen am 14. August.

„Guisko", Müßig v. Rotterd., 12 500 Dz. Getreide u. Stückgut.
„Vereinigung 51", Henß v. Rott., 17 000 Dz. Getr. u. Stückgut.
„Just. Anna", Kerle v. Rott., 12 000 Dz. Getreide.

Angekommen am 17. August.

„Mannheim 10", Sinzig v. Rotterd., 2000 Dz. Getr. u. Stückgut.
„Mannheim 27", Kuns v. Antw., 7000 Dz. Getreide und Stückgut.
„Fr. Wilhelm", Meurmges v. Rotterd., 5000 Dz. Getr. u. Stückgut.
„Brunhilde", Swardjes v. Rotterd., 10 080 Dz. Getr. u. Stückgut.
„Badenia 23", Gaffert v. Antwerp., 18 000 Getreide u. Stückgut.
„Köln 46", Salbach v. Antwerp., 3200 Dz. Getreide u. Stückgut.
„Vereinigung 27", Berlenbach v. Rotterd., 14 000 Dz. Getreide u. Stückgut.
„Anna Gertr.", Kessel v. Rotterd., 12 150 Dz. Getreide u. Stückgut.

Hafenbezirk Nr. 2.

Angekommen am 15. August.

„Käthchen", Schmitt v. Uertingen, 1850 Dz. Zucker.
„Hoffnung", Zimmermann v. Sondernheim, 1000 Dz. Zwiebel.
„Heinrich", Momm v. Walsum, 13 380 Dz. Kohlen.

Hafenbezirk Nr. 5.

Angekommen am 15. August.

„Gardeßern", Dekker v. Rotterdam, 2550 Dz. Weizen u. Kohlen.
„Joh. Anna", Anhalt v. Amöneby., 8120 Dz. Zement.
„Raab K. 12", Dickermann v. Duisburg, 12 650 Dz. Koks.

Angekommen am 16. August.

„Raab K. 30", Bruns v. Duisburg, 16 000 Dz. Kohlen.
„Jos. Schürmann 3", Wilmsen v. Ruhrort, 13 500 Dz. Kohlen.
„Mignon", Lang v. Ruhrort, 13 500 Dz. Kohlen.

Angekommen am 16. August.

„Raab K. 30", Bruns v. Duisburg, 16 000 Dz. Kohlen.
„Jos. Schürmann 3", Wilmsen v. Ruhrort, 13 500 Dz. Kohlen.
„Mignon", Lang v. Ruhrort, 13 500 Dz. Kohlen.

Angekommen am 17. August.

„Jos. Schürmann 1", Schwarz v. Duisbg., 10 500 Dz. Kohlen.
„Henriette", Eicken v. Duisburg, 14 950 Dz. Kohlen.
„Hoffnung", Müßig v. Duisburg, 7000 Dz. Kohlen u. Koks.
„Hans", Mascher v. Duisburg, 16 000 Dz. Kohlen.
„Freiheitsliebe", Thiebes v. Duisburg, 5000 Dz. Pech.
„Lona", Roßbach v. Rotterdam, 7000 Dz. Kohlen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug

Pegelstation vom Rhein	15.	16.	17.	18.	19.	20.	Bemerkungen
Hüningen*)	2,95	2,92	3,24	3,21	3,20	3,10	Abends 6 Uhr
Kehl	3,69	3,66	3,84	3,97	3,95	3,80	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5,49	5,41	5,51	5,71	5,86	5,83	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	5,00	4,90	4,88	5,14	5,44	5,47	Morgens 7 Uhr
Mainz	2,05	2,00	1,07	1,95	2,25		F.-N. 12 Uhr
Kaub	3,27	3,18		3,24			Vorm. 7 Uhr
Köln	2,70			2,99			Nachm. ½ Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4,82	4,92	4,63	5,09	5,41	5,40	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn		0,69	0,90	2,25	3,20		Vorm. 7 Uhr

*) Windstill, Nebel 12°.

Wasserwärme des Rheins am 20. Aug. 15 R., 18½ C.
Mitgeteilt von Leopold Sänger.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom.-Stand mm	Lufttemp. Cels.	Windricht. u. Stärke (10-teilig)	Niederschlagsm. Liter p. qm
19. Aug.	Morgens 7[26]	756,3	12,4	NNW 2	3,0
19. „	Mittags 2[26]	756,7	21,8	NW 2	
19. „	Abends 9[26]	756,2	17,0	still	
20. Aug.	Morgens 7[26]	755,6	13,4	still	

Höchste Temperatur vom 19. Aug. 22,0° C. Tiefste Temperatur vom 19.—20. August 11,7° C.

Wetteraussicht. f. mehrere Tage i. Voraus

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

23. Aug.: Bewölkt, vielfach trübe, wärmer.
24. Aug.: Bewölkt, teils heiter, ziemlich warm.
25. Aug.: Warm, schwül, bewölkt, teils heiter, Gewitter.
26. Aug.: Meist bedeckt, schwül, warm.
27. Aug.: Sonnenschein bei Wolkenzug, normal warm.
27. Aug.: Vielfach heiter, warm.
28. Aug.: Veränderlich, wolkig, ziemlich warm.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Feldpostpakete. Die Firma J. Daut, Wollwaren, hier, teilt uns mit, daß sie im Einverständnis mit der hiesigen Postdirektion für die Dauer des Feldzuges Feldpostpakete für die im Felde stehenden Offiziere und Mannschaften für jedermann unentgeltlich und vorschriftsmäßig verpackt, auch für anderswo gekaufte Gegenstände.

Das Format, Inhalt, Papiersorte usw. ist bestimmten Vorschriften unterworfen, so daß es den einzelnen Personen gewiß Schwierigkeiten machen würde, bei der Verpackung all den verschiedenen Vorschriften zu genügen.

MARCHIVUM

Waldpark-Restaurant

Von heute ab wieder

täglich geöffnet.

38114 Ad. Beierle.

Bekanntmachung

Die Obstfrevel haben in letzter Zeit so überhand genommen, daß die Ernte außerordentlich darunter leidet. Wir sind genötigt, gegen die Frevler aufs Schärfste vorzugehen. Namentlich die Eltern unmündiger Kinder ermahnen wir, ihre Aufsichtspflicht nicht zu vernachlässigen, da sie sonst selbst verantwortlich gemacht werden müssen. 3726

Mannheim, den 18. August 1914.

Bürgermeisteramt:

Dr. Finter Fehl.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Zutritt zu den Badeanstalten Karl Hermeck, Frauenschwimmanstalt A.G. und Sänger von Freitag, den 14. August ds. Js. bis auf Weiteres von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends gestattet wird. Dagegen kann der Zutritt zu den der Rheinbrücke zunächst gelegenen städtischen Frauenbad vorerst nicht genehmigt werden. Der Zugang zu den Badeanstalten hat durch den jetzt schon für den allgemeinen Verkehr geöffneten Durchgang am Schloß, welcher beim Jean Becker-Denkmal einmündet, zu erfolgen; der weitere Weg wäre durch den Schloßgarten zu nehmen.

Allen Weisungen der Posten und Sicherheitsabteilungen an der Rheinbrücke ist unbedingt Folge zu leisten.

Großh. Bezirksamt, Abt. VIa.
gez.: Gräser.

Nr. 33825 I. Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Mannheim, den 19. August 1914.

Bürgermeisteramt:
von Hollander Händel.

Brauerei Schwartz-Storchen Actiengesellschaft, Speyer a. Rh.

Wir machen hiermit bekannt, daß die Brauerei zum Storchen Actiengesellschaft in Speyer durch Fusion unter Ausschluß der Liquidation an die Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. H. Schwartz in Speyer übergegangen ist. Die neue Firma lautet:

Brauerei Schwartz-Storchen Actiengesellschaft.

Die Gläubiger der Brauerei zum Storchen Actiengesellschaft in Speyer werden gemäß § 306 des H.-G.-B. aufgefordert ihre Forderungen anzumelden. 11676

Speyer, 14. August 1914.

Der Vorstand:

W. Schwartz. H. Isinger.

Detektiv-Institut und Privatauskunftei „Argus" 37073

Mannheim, O 6, 6 (Planken) Tel. 3305

A. Maier & Co., G. m. b. H.

Selters-Wasser

25 Flaschen zu 1.25 Mk.

U 1, 24. Gebr. Schäfer U 1, 24.

Fabrik alkoholfreier Getränke mit elektr. Betrieb.

Telephon 3279. 38144

Baby-Wäscheschüsseln, Bade-, Fieber- u. Zimmer-Thermometer, Bett-Einlage-Stoffe, Bettschüsseln, Bidets, Irrigatoren in allen Ausführungen, Kinder-Kraftgrütze, Leibbinden, Milchflaschen und Sauger erstklassige Qualitäten, Milchzucker, Mullwindeln, Soxhlet-Apparate, Verbandwatte und Windelhosen empfehlen

Hill & Müller

N 3, 12 Kunststrasse Tel. 576

Grüne Rabattmarken.

Verkaufsräume von morgens 7½—7 Uhr abends geöffnet. 36083

Freiwillige Feuerwehr

Mannheim. 3725

Mittwoch u. Donnerstag abends 7 Uhr werden die Wachgelder in der Hauptfeuerwache ausbezahlt.

Das Kommando:
G. Molitor.

Vermischtes

Aufpolieren

Spezialität: Wichsen, Färben, Vergolden gravierter Möbel, unter Zusicherung guter Arbeit u. Material empfiehlt sich 84007
Karl Wähler, F 5, 19.
Referenzen zu Diensten.

20% lasse ich mir zu Gunsten des roten Kreuzes währ. des Krieges abziehen bei Neuanfertig., Umänd., Reparat., Reinig. u. Aufbügeln von Herren- u. Knabenkleid. u. Damenkostümen. G. Schweickart, Schneidermstr. R 4, 19/20 92680

Molkerei-Niederlage

hals frischen, weißen Käse Pfd. 24 Pfg., bei größerer Abnahme billiger. 95495
Aug. Bader, Gontardstr. 17

Jean Krieg

Juweller 05090

Gold- und Silberarbeiter

P 5, 13 part.

Gelegenheitskäufe in Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Werkstätte für alle Juwelierarbeit.

Preise aussergewöhnlich billigst.

Damen finden l. Aufnahme u. strengste Diskret. bei Frau Schmiedel, Hebamme, Weinh., Mittelgasse 11.

Ankauf

Garten-Erde

evtl. einschl. Fuhre nach Neuostheim zu kaufen gesucht. Off. erbeten an Stegemann, Moltkestr. 10 6887

Einstampfpapiere

alte Geschäftsbüch., Briefe Akten etc. kauft unt. Garantie des Einstampfens
Sigmund Kuhn, T 6, 8
Magazin: T 6, 16.
Telephon 3958.
95131

Magazine

B 5, 4 Magazin, ca. 35 qm zu vm.

J 1, 18

Kleinerer Lagerraum im Hofe per sofort zu vermieten. 45826
Näh. bei Weiß, parterre.

Schönes, helles 43592
Magazin
auch Bureau, sofort zu vermieten. Näh. Tel. 879 Käfertalerstr. 79

Läden

Laden in O 5, 12

zu vermieten. Näheres bei Leins, O 6, 3. 45858

Neckarstadt **Pestalozzistr. 35**
gutg. Kolonialw.- u. Landesprodukt.-Gesch., paßd. f. Milchhdl. auf 1. Okt. zu v. Zu erfr. 2. Stock 6197

Schöner großer 45881
Laden
m. 1 Zim. sof. zu verm. Näh. U 6, 4, 2. St. r.

„Kinderhilfe" des Mannheimer Vereinsverbandes.

Zahlung von Herrn Erlanger	M.	5.—	eingezahlt bei Rhein. Creditbank
" " " Oberamtsrichter Graß	"	10.—	"
" " " Landgerichtsrat Hanemann	"	20.—	"
" " Frau Melanie Hautmann	"	10.—	"
" " " Com.-Rat Mohr	"	40.—	"
" " Fräulein Marie Frey	"	10.—	"
" " Herrn Oberbürgermstr. Dr. Kutzer	"	50.—	"
" " " Großh. Amtsgerichtsdirektor Giehler	"	20.—	eingezahlt bei Südd. Disconto-Ges., A.-G.
" " Herrn Ernst Anlorge	"	25.—	"
" " " Georg Lösch	"	200.—	eingezahlt bei Rhein. Creditbank
" " " Notar Mathes	"	25.—	"
" " Frau Direktor Dieffenthäler	"	10.—	"
" " Ungenannt	"	4.—	"
Von Firma Heddernheimer Kupferwerk & Südd. Kabelwerke A.-G., Abt. Südd. Kabelwerke hier i. N. der Vereinigung der Industriellen von Mannheim Industriehafen & Waldhof	"	500.—	"
Zahlung von Firma M. Reutlinger	M.	50.—	eingezahlt bei Südd. Disconto-Ges., A.-G.
" " Herrn Paul Frank	"	10.—	"
" " Ungenannt	"	10.—	"
" " Fräulein Hachenburg	"	20.—	"
" " Herrn Dr. E. Stern	"	20.—	"
" " Ungenannt	"	2.—	"
" " Frau Ida Grotta	"	2.—	"
" durch Fr. Marie Bissinger	"	200.—	"
" " Herrn A. Marx	"	50.—	"
" " " Oberamtmann Dr. F. v. Seubert	"	100.—	"
" " Frau Richard Hümmel	"	20.—	"
" Herrschel & Stern für Viktoria-Club	"	250.—	"
" " Verein bad. Lehrerinnen	"	30.—	"
" " Hausratsammelstelle	"	200.—	"
" " Frauengruppe gegen Mißbrauch geistiger Getränke	"	110.—	"
" " Frau S. Bonn	"	20.—	"
" " Frau M. Küffel	"	300.—	"
" " Erlös einer Bridgekasse	"	37.50	"
" " Frau Adele Frank	"	25.—	"
" " Ungenannt	"	10.—	"
" " "	"	10.—	"
Summa	Mk.	2446.50	
Ergebnis der ersten Veröffentlichung	"	4075.30	
Gesamtergebnis	Mk.	6521.80	

Weitere Beträge dringend erwünscht und einzuzahlen auf Konto „Kinderhilfe" des Mannheimer Vereinsverbandes bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.** oder bei der **Rheinischen Creditbank.** 36107

Nur auf diesem Wege geben wir Kenntnis von dem Ableben unseres teuren Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters

Bernhard Maier

Er fand von seinem langen, schweren, gottergeben getragenem Leiden heute früh in Heidelberg, 74 Jahre alt, die ersehnte Erlösung. Die Beisetzung findet hier, Freitag, 21. August, vormittags in aller Stille statt, das Seelenamt am gleichen Tage, vormittags 9¼ Uhr in der Jesuitenkirche.

Mannheim, den 19. August 1914. 38111

Im Namen der Familie
Jean Maier.

Wir bitten von Blumenspenden abzusehen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass gestern abend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Halk

im Alter von 50 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Mannheim, Jungbuschstr. 28, 19. August 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Franz Halk, Schreinermeister.

Die Beerdigung findet am Freitag, 21. August, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Dies statt besonderer Anzeige. 6011

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Ruhrkohlen u. Koks

deutsche und englische Anthrazit

in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus

32448 **August & Emil Nieten**

Kontor: Luisenring J 7, 19, Teleph. 217

Lager Fruchtbahnhofstrasse 22/35, Teleph. 7353.

Kirchen-Ansage.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Donnerstag, den 20. August 1914.

Stadtteil Rheinau. Abends ½8 Uhr Kriegsandacht.

Pferdeversteigerung.

Freitag, den 21. August 1914, nachmittags 2 Uhr,

werden in Grötzingen bei Durlach, etwa 80 bis 100 nichtkriegsbrauchbare Pferde meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 38117

Train-Ersatz-Abteilung Nr. 14.

Sobald die Paketbeförderung zugelassen ist

Kostenlose Verpackung

von 6045

Feldpost-Paketen

an alle Mannschaften und Offiziere (auch für anderswo gekaufte Gegenstände).

Daut Wollwaren Breitestr. F 1,4

Wilh. Ferd. Fischer

Max Josefstrasse 6

empfiehlt sich als **Bücherrevisor;** übernimmt **Buchhaltungsarbeiten, stunden- oder tageweise (im Abonnement).** Erledig. von Korrespond., techn. oder kaufm. Art. Eingaben an Behörden etc. etc. **Uebernahme ganzer Geschäftsführung.** Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten durch Vergleiche etc. etc. 6029

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel 38113

Willi

im Alter von 22 Jahren, der auf dem Schlachtfelde schwer verwundet wurde, am 18. ds. Mts. in Freiburg in der Klinik sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Peter Müller, Riedfeldstr. 35/37.

Die Beerdigung findet heute nachmittag um ½5 Uhr ab hiesiger Leichenhalle statt.

Stellen finden

Tüchtige Schneiderin

welche im Abstecken und Abändern von Jackenkleidern vollständig perfekt ist, per sofort gesucht.
Etagengeschäft für Damenkonfektion
Cahn, D 1, 1.

Ich suche per sofort ein ordentliches

Dienstmädchen

das im Haus sow. Küche bewandert ist. Gute Zeugnisse erwünscht. 95500
Hch. Lanzstr. 16, 1 Tr. h.

Per sofort ein 05466
Lehrmädchen
gesucht für Café u. Konditorei „Cumberland"
P 6, 22.

Stellen suchen

1 brav. anst. Mädchen
sucht Stelle auf 1. Septbr.
Zu erfragen G 3, 14, 2. Stock Hinterhaus 6029

Möbl. Zimmer

R 7, 7, 1 Tr. m. Zim. mit separ. Eingang z. sofort zu vermiet. 6228

Meerfeldstraße 22, 4. St. gut möbl. Zimmer zu vermieten. 6270

Mietgesuche

Ehepaar mit erwachsener Tochter sucht

Wohn- und 2 Schlafzimmer

gut möbliert, voraussichtlich für mehrere Monate, übernimmt eventl. eine

möbl. 4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Mädchenzimmer.

Gefl. Angebote mit genauen Angaben an Herrn Bureauportier Müller b. Heinrich Lanz, Lindenhofstraße. 6304

Kinderloses Ehepaar
f. 2 Zim. m. Küche, mögl. Nä e Schlachthof, a. 1. Okt. Off. an Kleine Börse, E 3, 10

Von kinderl. Ehepaar 2 Zimmerm. Küche, Bad v. auf 1. Okt. gesucht. 6035
Näh. L 13, 11 part.

Sport-Zeitung.

sr. **Der Süddeutsche Fußball-Verband,** die größte Korporation innerhalb des Deutschen Fußball-Bundes hat zwei seiner tüchtigsten Verwaltungsbeamten an das Heer abgeben müssen. Der 1. Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Popper, ist als Husaren-Rittmeister eingezogen und auch der 2. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Albert, dient als Reserve-Offizier.

sr. **3000 Mark Kriegsspende des Deutschen Fußball-Bundes.** Der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes ist dem Beispiele des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine, der 1000 M. dem Roten Kreuz zur Verfügung stellte, schnell gefolgt und hat ebenfalls 3000 M. der Geschäftsstelle des Roten Kreuzes überwiesen.

sr. **Kriegsfürsorge der Berliner Rennvereine.** Der Berliner Rennverein, der seine Grunewald-Rennbahn der Militärbehörde als Lazarett zur Verfügung gestellt hat, ist jetzt dem Beispiele des Union-Klubs gefolgt und hat 10 000 M. für das Rote Kreuz gestiftet. Außerdem haben jetzt sowohl der Union-Klub wie der Berliner Rennverein dem Verein für Kindervolksküchen und Volkskindergarten 2500 Mark überwiesen. Der Reichsverband für Deutsches Halbblut gab für die Zwecke des Roten Kreuzes 3000 M.

sr. **Vollblüter als Kriegspferde.** Die Militärverwaltung hat nicht nur in den deutschen Trainingszentralen, sondern auch in den größeren Quartieren des Reiches Musterungen unter den Vollblütern gehalten. Namentlich in Köln wurden eine Reihe recht nützlicher und auf unseren Bahnen wiederholt erfolgreicher Steepler ausgehoben. Hervorzuheben sind die ehemaligen Weinbergschen Pferde Nivo und Joe, der aus dem Gestüt Weil des Königs von Württemberg stammende Oberleutnant, ferner Hellenkirche, Hands off, Cape Floriset und die frühere Gradiyerin Ablage.

sr. **Ein Budapester Kriegs-Renntag.** Das Direktorium des Oesterreichischen Jockey-Clubs hat beschlossen, die vier klassischen Prüfungen des Budapester Sommer-Meetings an einem Renntag zwischen dem 25. und 30. August auszutragen. Es handelt sich um den Königin Elisabeth-Preis, das Biennial Zucht-Rennen, den St. Stefans-Preis und den Züchter-Preis. Diese vier Konkurrenzen, von denen Biennial-Zucht-Rennen und Züchter-Preis für Zweijährige, die beiden anderen für dreijährige und ältere Pferde reserviert sind, weisen zusammen eine Preishöhe von 183 000 Kronen auf. Den Ertrag aus Eintrittsgeldern und Totalisatorsteuern stellt der Ungarische Rennverein dem „Roten Kreuz" zur Verfügung. Der über 2000 Meter führende Königin Elisabeth-Preis hat insofern auch größeres Interesse für deutsche Sportkreise, als der Gradiyer Chamit, der Dritte aus dem Deutschen Derby, ein aussichtsreiches Engagement in diesem 65 000 Kronen-Rennen besitzt.

sr. **Der Norddeutsche Regatta-Verein** sagt seine Kieler-Wettfahrten am 12. und 27. September, sowie am 4. Oktober ab.

MARCHIVUM

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Kriegsandacht.

Donnerstag, den 20. August 1914.
Trinitatiskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Achtnich.
Friedenskirche. 8 Uhr, Stadtvikar Steger.
Stadtteil Neckarau. Abends 8 Uhr, Gebetsgottesdienst. Pfarrer Roll.

Die Rhein. Treuhand-Gesellschaft A.-G.
O 7, 26 Mannheim Tel. 7155
übernimmt während der Kriegsdauer
Verwaltung kaufmännischer Unternehmungen und privater Vermögen 38081
Ueberwachung von Fabrik- und Handelsbetrieben
Vertretung kaufmännischer Interessen jeder Art.

Das einzig richtige Mittel! Ein Versuch überzeugt!

Verlangen Sie ausdrücklich Nemazol.
In allen Drogerien erhältlich.
Alleiniger Hersteller:
Hans Kehrer
Neustadt a. d. Hdt.

Geschäfts-Anzeigen
liefert rasch und billigst
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Conditorei u. Café
Daniel Wellenreuther
D 1, 11 :: Telefon 7152 37840
Anerkannt vorzügliche Backwaren
Bonbons, eigenes Fabrikat
Ab 1. Oktober in meinem Neubau nebenan.

Herter's Buchhandlung
O 3, 15 Tel. 2242
Gegenüber der Ingenieurschule
empfiehlt ihre 38036
Moderne Leihbibliothek.

Feldpostkarten
10 Stück 5 Pfg.
100 Stück 45 Pfg.
Für Wiederverkäufer:
1000 Stück 3.50 M. 500 Stück 1.90 M.

Feldpost-Briefumschläge
10 Stück 5 Pfg.
Für Wiederverkäufer:
1000 Stück 4.– Mk. 500 Stück 2.25 Mk.

Für alle Zuschriften an die Angehörigen des Heeres und der Marine dürfen während der Kriegsdauer nur diese Umschläge und Karten verwendet werden.

— Lieferung nach auswärts nur gegen Vorauszahlung des Betrages zuzüglich Porto. —

Verlag des General-Anzeiger
„Badische Neueste Nachrichten."

Einquartierung
bei gut. Verpfleg. u. gut Bett, werd. angenommen. Heinrich Lanzstr. 33, 1 Tr. 95439

Bücherrevisor
übern. Geschäftsführung und Ueberwachung, auch stundenweise. 95299
Stammnitz & Co.
Heinr. Lanzstraße 28.

Ein kl. Rehpinscher mit Ledergespann und grüner Seidenschleife am letzten Sonntag abhanden gekom. Abzugeben bei Lobstein, Gr. Merzelstr. 7, 4. St. 95485

Amtliche Impressen
stets zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Möbel verschenkt
niemand, daher überzeugen Sie sich bei mir, bevor Sie einen festen Kauf abschliessen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Eleg. Schlafzim.
eichen, 140 cm breites Spiegelschr. Mk. 350
Mod. Speisezim.
eichen gebeizt, Farbe nach Wunsch Mk. 550
Hübsch. Herrenzim.
eichen gebeizt, Farbe nach Wunsch Mk. 380
Pitsch-pine Küche
komplett mit Büfett und Linoleumbelag Mk. 125
Einzelne Möbel
sowie bessere, elegante Wohnungs-Einrichtungen zu bekannt billigen Preisen stets am Lager.
Möbelkaufhaus
L. Weinheimer
J 2, 8
89744

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf)
ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Schlagsahne, Tee u. s. w. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2—3 Stangen guter Vanille. 38918
Ueberall zu haben!
Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Fliegerleutnant Bärensprung.

Roman von Paul Burg.

8) Fortsetzung.

Spät ließ er sich eine Flasche Champagner aus dem Dorf holen und schrieb Briefe bis in die tiefe Nacht.

An seine Mutter auf Bärenholmen, an seine Freunde im Regiment.

An Gemma von Ehrenberg? Nein, er war ein Soldat und hatte soviel Mut, ihr Auge in Auge zu stehen.

Den nächsten Mittag zog er sich seinen grünen Jagdzug an, setzte die Ledermütze auf und stapfte in Bridges los.

Wie im Traum ging er den weiten Weg durch Sonnenglast und Sonnenglust, trat in den Wald und fand die Spur an seines Ahnen Grab.

„Guten Tag, Geselle; du hast es gut, hast Ruhe durch alle Zeiten."

Er lüpfte die Mütze.

„Guten Tag, Herr von Bärensprung!"

Gemma stand vor ihm, wie aus dem Wald hervorgewachsen.

„Sie fliegen durch die Luft und beneiden Tote um den Schlaf im Grabe?" sah sie ihn forschend an.

Er hielt den Blick aus und erwachte aus tagschweren Träumen.

„Jetzt nicht mehr."

„Was . . . . was soll das heißen? Ich verstehe Sie nicht, Herr von Bärensprung."

Er klang wie eine feindliche Fanfare ihm entgegen, sein eigener Name. Aber der Oberleutnant wußte sich jetzt Soldat und zuckte nicht mit der Wimper.

„Weil Sie mich neulich verachtet haben, Fräulein von Ehrenberg."

Das hallte ihr wie das feindliche Gegensignal ins Ohr und ins Herz.

„Verachtet . . . ich . . . Sie? Nein, Ihr Anblick . . . was sage ich, die rote Uniform tat mir weh."

Sie faßte selber seine Hand und holte mit weichem Druck, der des Oberleutnants Herz aufrüttelte, den vergessenen Willkommensgruß vom Besuchstage nach.

„Ich verstehe . . .", stammelte er und dachte dabei an ihre leichtfertigen Brüder.

„Nein, es ist etwas, das ich Ihnen heute sagen muß. Ich habe Sie erwartet."

Damit nahm sie seinen Arm und führte ihn dem Walde zu.

Als schritte er in ein neues glückliches Land und ließ alle Erdenschwere seines trüben Denkens hinter sich, ging er an ihrer Seite durch den lichten Wald.

Sie sprach. Ihm war, als sänge eine heimliche Orgel brausend unter den Bäumen das Lied der Ewigkeit.

„Wie Sie so vor mir standen, jenen Tag — mir ist, als wäre das schon ein Jahr gewesen und wieder Jahre . . .

Ich war einmal ein junges, hübsches Ding und hatte so einen roten Leutnant lieb, den mein Bruder mit aus dem Manöver ins Haus brachte.

Wenn man so jung und dumm ist, scheint doch der Himmel aller Seligkeiten so groß und klein. Was weiß ich — —?

Nur hier, an dem Grab des Bärensprung, da — —. Ach, ich muß es Ihnen dennoch sagen: Hierher hat er mich einen Abend bestellt, als meine Lippen noch von seinen Küssen bluteten — — —, hat mir das Wort ins Gesicht geschlagen: Dein Bruder spielt, der andere trinkt, dein Vater ist ein alter Narr, und ich und du, wir haben kein Geld . . . Was soll daraus werden?

Am Bärensprunggrabe hat sich ein Mädchen vor Scham und Haß blutig gestoßen.

Und dann stand er wiederum vor mir. In dem frechen roten Rock, bei meinen Eltern, auf der gleichen Stelle wie Sie, nahm sehr höflich Abschied. Die Welt ist ja eine so große Komödie — — — —!

Damals hat meine Mutter es wohl zuerst empfunden, daß ich seltsam geworden bin. Seitdem ist manches Jahr hingegangen, und ich habe mich hier in mich eingesponnen.

Können Sie mich denn verstehen, Herr von Bärensprung? Glauben Sie nun, daß ich Ihres Ahnen Grabstätte als mein Golgatha geheiligt habe, meines kleinen stillen Lebenskreises stummen Mittelpunkt?"

Er nahm ihre Hand, die zitternd auf seinem Arme lag, und hob sie an seine Lippen, streichelte sie mit leisen Fingern. Und sprach. Wie aus weiten, grünen Fernen kamen ihm die Worte zugeraunt.

„Nun ist mein Denken ganz um diesen alten Hügel und um seine Hüterin verstrickt. Ich sah bei meinem ersten Fluge jenen Abend dies Haus, als wir aufstiegen und als wieder wir landeten am späten Abend. Das erste Mal standen Sie mit einem Tuche auf dem Altan, Fräulein von Ehrenberg, und meine Bahn war licht in allen Wolken. Das zweite Mal — wir glitten still wie ein treuer Vogel über das Dach, und freundlich blickten helle Fenster zu mir herauf; ich wußte mir einen Menschen."

Sie drückte leise seinen Arm, und er fuhr fort:

„Dann schwand mir alle meine Ruhe vor Ihrer Härte. Ich habe so eine Stunde schon einmal erlebt. Da war ich noch ein junger grüner Fähnrich und hatte ein wildes schwarzes Mädchen lieb wie mein bißchen Leben. Wir bebten vor Wonne, wenn wir uns küßten. Wir wollten uns der Welt bekennen, und ich schmalte meinen Säbel um und ging zu ihren Eltern. Da stand sie am Tische . . . Eine Menge Menschen waren im Salon, als ich mit meinem heißen Herzen und meinem seligen Liebesgeständnis auf den Lippen eintrat. Und sie war ganz und gar die kühle, unnahbare Dame — — — wie Sie, Fräulein von Ehrenberg. — — — Und hat mich wie einen dummen Jungen behandelt. Da war so ein Kerl, so ein Assessor, mit dem hat sie in einem fort kokettiert . . . Bis ich hinausrannte. Das war meine einzige und erste Liebe, wenn Sie es so nennen wollen.

Und was ist mir denn diesmal von Ihnen geschehen? —

Ich habe Urlaub nehmen müssen, weil die Flieger mich unaufmerksam gescholten haben. Ich glaube selbst, es ist gefährlich, so ohne Besinnen durch die Luft zu taumeln, das irre Auge auf ein kaltes Herz gerichtet."

„Bärensprung!" Sie war stehen geblieben und packte seinen Arm.

„Klarheit zwischen uns, Fräulein Gemma! . . . Seit ich Sie gesehen und gesprochen, ist etwas mit mir vorgegangen, das mich aus meiner Bahn geschleudert hat. Was weiß ich denn noch von mir selber, von meiner Fliegerei? Mein Blut ist laut und mein Herz ohne Ruhe. Es muß schon etwas sein, das einen Mann in meinen Jahren so unversehens umwirft, wenn selbst fremde Leute es mir im Augenblick anmerken.

Ich komme mit mir selbst nicht mehr zurecht. Und darum war mein Weg hierher, zu Ihnen. Helfen Sie mir!

Mein Fluglehrer ist ein kluger Mann; er hat mich mächtig hochgenommen, riet auf Schulden oder . . . ja, ein schweres Herz. Er befahl mir: Gehen Sie hin zu Ihrer Herzensdame und kommen Sie mit ihr ins Reine; sie muß doch Vernunft . . .?"

Der Oberleutnant schwieg, abwartend, fragend einen Augenblick, aber sie regte sich nicht und antwortete mit keinem Laut, noch Blick.

„Wir sprachen uns einmal einen Vierteltag und wissen doch alles voneinander. Wir haben das gleiche Erleben gehabt, der eine hier, der andere dort. Und nun kreuzen sich unsere Wege. Das war kein Zufall, war Bestimmung für uns beide. Wir sind ja auch fast Landsleute, im Herzen denen hier im Lande fremd.

Soll ich denn nun wieder allein meine Wege weitergehen, Fräulein Gemma? —"

Sie blickte ihn offen an.

„Herr Baron, Sie richten Ihre Werbung an ein vergessenes, armes Mädchen. Meine Familie ist Ihnen unbekannt, unsere Verhältnisse . . . Es hieße Ihr Vertrauen mißbrauchen, wollte ich Sie länger anhören."

„Nicht so, Gemma!" nahm er ihre Hand. „Warum bin ich Ihnen denn jetzt mit einem Male der „Herr Baron". Ja, ich bin aus altem Hause, bin unabhängig. Und ich habe in diesen Tagen nichts so klar erkannt, als daß ich Sie liebe. Ist denn das nicht genug für uns beide? —

Ich liebe Dich und will nicht mehr von Dir lassen. — — Gemma? — —

Wird Dir denn das eine Wort so schwer? Hast Du in den langen Tagen nicht ein einziges Mal an mich gedacht? Ich habe keinen anderen Gedanken gehabt und weiß nicht, was mein Leben nun noch ausfüllen soll.

Liebes, liebes Fräulein Gemma, lassen Sie mich doch nicht so betteln wie einen Schuljungen. Ich habe ja keine Ruhe, keine sichere Hand mehr.

Ich muß dem Fluglehrer übermorgen Antwort sagen, sonst — —

Sie weigern mir ein Ja, ein Wort? Gemma, Sie sind schuld, wenn etwas . . .

Von dem einen Worte hängt es ab, ob ich bleibe — — —

Mein Weg ist dann hinaus, irgend wohin . . Gemma von Ehrenberg?! — —"

Leise, leise rauschte die Linde über ihnen.

Da sagte sie mit einer fernen Stimme, aus der Jubel und Wehklagen in eins erklang:

„Morgen, Ekman Bärensprung! Morgen sollst Du meine Antwort haben."

(Fortsetzung folgt.)

GLEICH- UND DREHSTROM-
ELEKTRO-MOTOREN
kauf- und mietweise
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elek. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Unterricht

Nachhilfeunterricht und Beaufsichtigung d. Kinder übernimmt Lehrerin. 95456 D 7, 25, parterre.

Unterricht. Prof. Marius Ott gibt lat., griech. u. französische Stunden den Schülern aller Klassen in P 3, 4 und außer dem Hause.

Geldverkehr

Klein. rentabl. Haus m. Lad. z. kauf. ges. geg. bar. Benz Oppenheimer, E 3, 17. 95010

Geld I. u. II. St. hin. auszul. d. Oppenheimer E 3, 17. Tel. 928. 94106

Verkauf

Neue eil. Kinderbettstelle zu verk. (6314) O 4, 12.

Motorrad krankheitshalber zu verkaufen. 6262 R 7, 23 part. von 12—2

Wegen Wegzug ist eine fast neue, sehr schöne 95455 **Schlafzimmer-einrichtung** äußerst preiswert zu verkaufen. C 8, 24, 2. St.

Einige junge Foxe, billig abzugeben. Neckarau Katharinstr. 51. 6281

Zwerg-Pinscher v. höchst prämiierten Eltern bill. zu verk. 6301 Humboldtstr. 17, 4. St.

Stellen finden

Gesucht per 1. Oktober für unser Büro 2 angehende 95481 **jg. Männer.** Bedingung ist gute Handschrift u. Fähigkeit in Stenographie und Maschinenschreiben. Etwas Sprachkenntnisse erwünscht. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Rode & Schwalenberg**

Ein fleißiger, ehrlicher **Milchbursche** ges. Bellenstr. 5. 95488

Solid., tücht. Mädchen, d. schon gedient hat a. 1. Sept. oder früher gesucht. 6307 Prinz Wilhelmstr. 28 p.

Gut empfohlene **Köchin-, Zimmer- und Alleinmädchen** sofort und 1. September. Frau Anna Engel, Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, S 1, 12. 95479

Tücht. erfahr. Hausmädchen sof. ges. Feudenheim, Liebfrauenstr. 14. [illegible]

Aelter. erfahren. Mädchen das etwas kochen kann z. kleiner Familie sof. oder 1. Sept. gesucht. Näheres Göthestr. 16a 4. Stock.

Junges **Mädchen** aus guter Familie sucht nachmittags Stelle zu Kindern. Näheres Rheinhäuserstr. 33, part. 95495

Alleinmädchen zu einer Familie mit kl. Kind sof. gesucht. Näh. D 6, 7/8, 1 Tr. 6291

Ein tüchtiges 95492 **Alleinmädchen** mit guten mehrjähr. Zeugnissen, das selbständig bürgerlich kocht, auch zu Bügeln versteht, z. 1. Sept. gesucht. Lohn 30 M. Zu sprech. vormitt. v. 11—1 Uhr. Frau Dr. Frank, Mannheim-Wohlgelegen, Käfertalerstraße. 234.

Zuverlässiges **Mädchen,** das gut bürgl. kochen kann, gesucht. Werderstr. 18 part. 95496

Anst. Mädch. d. etw. koch. kann z. kl. Fam. n. Bad Dürkheim ges. Näh. Aug.-Anlage 15, part. l. 6306

Putzfrau gesucht f. Freitag u. Samstag vormittag. 6321 Spelzenstr. 16, III. r.

Tüchtig. Mädchen mit guten Zeugnissen für kl. Familie sofort oder 1. Sept. gesucht. 6312 Rheinaustr. 24, 4. St. r.

Lehrmädchen gesucht. 95494 Elsa Schmidt, Putzgeschäft, D 2, 14.

Stellen suchen

Kaufmann ges. Alters, Agent. Geschäft, infolge des Krieges ruhend, sucht, gestützt auf vielseit. Erf. und erst. Ref. Beschäftigung. 6278 Zu erfr. M 5, 4, 3. St.

Langj. Partikulier-Schiffer (auch Kapitän) f. Beschäft. am Land (Vertrauensposten) C 1, 14, 3. Stock. 6302

Künstlerin, die durch den Krieg engagementlos geworden, sucht Stelle als Vorleserin bei alleinstehender Dame; selb. gibt auch Klavierstunden. Offerten an L. Lorma, T 6, 26, I.

Fräulein m. 2 jähr. Büropraxis f. pass. Stell. ev. z. Aush. b. besch. Anspr. Gefl. Off. erbet. an E. Weigel, F 7, 26 a. 6298

Junge Dame ausgebild. in Massieren u. Krankenpflege, sucht sofort passende Stellung evtl. auch nach auswärts. Gefl. Offerten an Frau Vögt, Mannheim, Q 4, 1. 1147

Jung. Fräul. musik. gebild., sucht Stelle zu alleinsteh. Dame oder Kindern, übern. auch etw. Hausarbeit. 6316 Feudenheim, Ziethenstr. 61 I.

Für junges Mädchen wird Stelle gesucht, es wird mehr auf gute Behandlung als hoh. Lohn ges. Näh. L 11, 20, part. 6261

Wohnungen

B 2, 12 sch. Wohnung zu vermieten. 6207

B 6, 1a part., schöne Wohnung, 6 ev. 4 Zim., Bad u. Zub. per 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst 3. St. 45481

D 8, 10 (Hafenstr. 10) 3. St., 4 hell. Zim. m. Zb. 1. Spt. od. Okt. z. v. Mk. 56. 45872

F 4, 18 1 Tr., 5 Zimmer mit Bad, elektr. Licht, p. 1. Okt. zu verm. Näh. part. lf. 45736

C 8, 19 part. Leeres Zimmer a. einzeln. Herrn od. Dame sof. zu vermieten. 6251

G 7, 14 1 Zimmer und 1 Küche zu verm. Näh. 2 Stock. 45836

C 8, 20 schöne 2-Zim.-Wohn. Seitenb. z. verm. Näh. 3 St. 45857

J 1, 18 3. Stock schöne 5 Zimmer-Wohng. mit Zubehör u. 1 Zimmerwohnung mit Küche an ruhige Familie zu verm. Näh. nur bei Weis, part. 45453

K 2, 31, 3. Stock schöne 6 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfr. 2. Stock. 45822

L 4, 1 eleganter 3. Stock, 6 Zim. u. Zubehör, Zentralheiz., Lift per 1. Okt. zu verm. Teleph. 4784. 45750

M 3, 9 2. Stock, 6 Zimmer u. Küche mit Bad und Zubehör per sofort zu verm. 44760

Heidelbergerstr. O 6, 3 1 Tr., 2 Zimmer u. Küche als Büro zu vermieten. Näheres bei Geschwister Leins im Laden. 45353

O 7, 28, parterre Mod. 5 Zim.-Wohng. m. all. Zub., weil sep. Eing. auch f. Büro geeign. Weil z. 1. nen hergerr., können noch Wünsche gehört werd., auf 1. Sept. od. 1. Okt. z. vm. Näh. kostenl. d. A. Dilger, M 3, 5. 45885

Q 3, 4 9 Zim. u. Küche zu verm. 6302 Näheres 4. Stock rechts.

R 6, 4, 2. St. 2 und 1 Zimmer-Wohn. z. v. 45883

S 2, 1 schön. 7 Zim. Wohnung m. Zb. p. 1. Okt. z. verm. Zu erfr. b. Mügge 2. St. 45871

T 4a, 14 4. Stock 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 6286

U 3, 19 Ring, 5 Stock, Vordh. 1 Zim. u. Küche nebst Zub. sof. od. spät. zu verm. Näh. 1 Tr. l. 45796

U 6, 15 part. (Friedrichsring) 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 6263

Obere Clignetstr. 9/11. 2. St., schöne helle 3-Zim.-Wohnung mit Mansarde per 1. Sept. z. vm. 45858 Näh. Bellstraße 28, 2. St.

Obere Clignetstr. 27, II. sch. 2 Zim., Küche u. Mans. sof. z. verm. Näh. Franz Borho, N 3, 13, Tel. 2752 6313

Eichendorffstr. 3, in gut. Hause 2. St. sch. 2-Z.-Wohn. Küche, Speisek. sof. z. vm. 6276

Gabelsbergerstraße 9, 2. St., schöne 3-Zimmerw. auf 1. Okt. W. Wühler, Näh. Wagnerstr. 1. 6068

Grenzweg Nr. 6 Metzgerei mit Wohnung u. Zubehör per 1. Okt. bill. zu vermieten. Näh. bei Waibel, Rampenweg 2 oder Büro Waibel, U 4, 23. Tel. 7552.

Käfertalerstr. 69 Neubau, schöne 2- u. 3-Zim.-Wohn. per 1. Sept. od. 1. Okt. billig zu vermieten. 6271

Heinr. Lanzstraße 29, 2 Zimmer, Küche u. Spk. part. p. 1. zu verm. Zu erfrag. 1. Tr. links. 6111

Neu-Ostheim Dürerstraße 2 und 4 und Seckenheimerlandstr. 1 u. 3 3-, 4-, und 5-Zim.-Wohng. in gedieg. vornehm. Ausstattung p. Ende Sept. zu verm. Näheres Architekt Heiler, A 2, 5, Tel. 349. 45877

Rennershofstr. 22 6 Zim. m. Bad etc. zu v. Keller.

Stamitzstr. 19, 3. St. 3 sch. gr. Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub. fr. Lage, w. Verf. sof. o. spät. preisw. z. v. 6257

Seckenheimerstraße 96 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh. per 1. Oktober billig zu vermieten. 45845

Spelzenstr. 18 3 Zimmerwohnung mit Zubeh. sof. zu vm. Tel. 4700 45842

Seckenheimerstr. 108, III. 3-Zimmerwohnung sof. zu beziehen. Näh. i. Hause Hergenhan 4. St. 6077

Tattersallstr. 3, sch. Wohn. 2 Zim. St. 3—4 Zim., Küche u. Zubeh. preisw. z. v.

Verschaffeltstr. 13, 4. St. schöne 2-Zimmer-Wohng. mit und ohne Bad per 1. Oktober zu verm. 6270

Waldparkstr. 8 schöne 3-Zim.-Wohnung mit Küche, Bad und Speisekammer per sof. oder 1. Okt. zu verm. Näh. part. rechts. 45660

Zwei Zimmer und Küche per 1. September zu vermieten. Näheres Rheinhäuserstr. 61, p. 6268

2 u. 3 Zimmer-Wohnungen zu verm. 45878 Augartenstr. 93, Büro.

Ein großes leeres Zim., auf die Straße gehend, auf 1. Spt. z. verm. Näheres J 6, 11, pt. links. 6280

3 schöne Zim. m. Zubeh. fr. Lage a. 1. Okt. z. v. Näh. Rheinhäuserstr. 20, II. l. 6096

1 Zimmer und Küche mit Bad an ruhige Leute zu verm. Näheres Obere Clignetstr. 31, II. 6324

Rohrbach b. Heidelbg. 5 Zimmerwohnung, hochherrschaftlich Villenviertel, 5 Minut. nach Heidelberg, Preis 1000 Mk., sofort od. 1. Oktober, 4 Zimmer für 700 Mk. zu verm. 45834

Möbl. Zimmer

B 5, 12 part. möbl. Zim. mit oder Pension zu vermieten. 6310

C 7, 7b pt. neb. Bezirkskomm. gr. eleg. Zim. m. Schreibt. währ. des Krieg. b. a. tagw. z. vm.

D 2, 2, 3 Tr. 1 möbl. Zim. an Dame o. Herrn sof. zu vermieten. 45861

E 3, 5 III. möbl. Zim. zu verm. 6182

F 2, 2 1 Tr. zwei neu eingericht. möbl. Zim. sofort zu verm. 6153

F 5, 22 2 Tr. möbl. Zimmer m. Schreibtisch sof. bill. zu v. 45878

H 7, 21 Ring, 1 Treppe möbl. Zimmer an bess. Herrn zu vm. 6267

J 7, 28, part. möbl. Z. mit Pens. zu v. 45520

L 2, 12 2 Tr. lks. nächst d. Schloß, schön möbl. Zimmer mit o. ohne Pension zu verm. 6222

L 3, 3b part. lks., einfach möbl. Zimm. an anst. Frl. sof. bill. zu v. 6161

L 8, 5 2. St., eleg. möbl. Zim., freie Lage, mit Pens. zu vm. 6323

L 13, 2 2 Trepp., 1 gut möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. Elektr. Licht, Bad, Telephonbenützung.

O 7, 11, III. Heidelbergerstr. Hübsch möbl. Zim. z. v.

Q 7, 17a 3 Tr. Elegant möbl. Wohn- u. Schlafzim. auf 1. Sept. z. vm. Elektr. Licht, Telef. u. Bad im Hause.

R 7, 33, 3. St., schön möbl. Zim. zu verm.

S 4, 2 möbl. Part.-Zim. m. sep. Eing. p. sof. oder später zu verm.

S 6, 1, 1 Tr., schön möbl. Zim. m. sep. Eing. an bess. Herrn od. Dame z. v. 6240

S 6, 40, 4. St., sep. möbl. Zim. billig zu verm.

T 2, 16, 1 Tr. schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

T 6, 25 part., möbl. Part.-Zimmer mit Balkon am Ring, Bad, elektr. Licht zu vermieten.

T 6, 26 1 Tr. ein möbl. Zim. z. v.

U 1, 4 2. St. Ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer p. 1. Spt. z. verm. 6286

Eichelsheimerstr. 9, 2. St. schön möbl. Zim. z. v.

Eichelsheimerstr. 35, part. möbl. Zim. zu vermieten. 6212

Gontardstraße 41 Ein gut möbl. Zimmer zu verm. Näher. 1 Tr. r. 45215

Käfertalerstraße 89 2 Trepp. rechts. Zwei eleg. möbl. Zimmer m. Bad u. zu verm. Pr. 40 M.

Lameystraße 9, 5. Stock möbliertes Zimmer zu vermieten.

Heinr. Lanzstr. 12, 2 Tr. r., 1 möbl. Wohn- u. Schlafz. N. Hauptbhf. u. Post, elektr. L., Dipl.-Schreibt., Balkon, Zim. werd. auch einzeln abgegeben.

Schwetzingerstr. 42, 2 Tr. lks., 1 fein möbl. Zimmer an Herrn oder Fräulein sofort zu vermiet.

Einfach möbl. großes Zimmer zu verm. Näh. Heinrich Lanzstr. 9—11, 1 Tr. links.

Gemütl. gut möbl. Zim. an 2 Herrn od. 2 Damen sehr bill. z. verm. Näheres C 8, 18 2 Trp. l.

Mittag- u. Abendtisch

G 2, 6 III. gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch für bess. Herren.

O 7, 11, III. Gut bürgl. Mittag- und Abendtisch f. a. d. bess. Herren teiln.

1—2 Damen können an Mittagtisch teilnehmen. 6322 L 8, 5, 3. Stock.

Chiffre-Anzeigen

dürfen auf Anordnung des Armee-Kommandos von jetzt ab nicht mehr veröffentlicht werden. Wir ersuchen daher, alle Anzeigen bis auf weiteres mit der vollen Adresse des Auftraggebers zu versehen.

Die zur öfteren Aufnahme bereits früher bestellten Anzeigen mit Chiffre werden wir anhalten und den Auftraggebern zur Abänderung zurückgeben.

- - - Verlag des General-Anzeiger - - -
„Badische Neueste Nachrichten"

Buntes Allerlei.

— **Der Transport der Truppen zum Kriege 1870 und jetzt.** Die Geschichte wird nicht gegen uns den Vorwurf erheben können, wir wären auf unseren Lorbeeren eingeschlafen. Im Gegenteil, so schreibt die „N. G. C.", seit dem letzten großen Kriege hat die deutsche Heeresverwaltung unermüdlich an der Verbesserung ihrer Einrichtungen gearbeitet. Die Mobilmachung von 1914 übertraf durch ihre mathematische Genauigkeit noch diejenige des Jahres 1870. Die Teilnehmer des Krieges von 1870 erwähnen in ihren Aufzeichnungen, daß namentlich bei der Verladung der Truppen auf der Eisenbahn Unordnung und Verzögerungen eintraten, die diesmal so gut wie gänzlich vermieden worden sind. Man war eben damals noch nicht so vorgeschritten wie jetzt in der Handhabung der technischen Verkehrsmittel. So schreibt der Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen in den bekannten Erinnerungen aus seinem Leben, die Anhäufung der Truppen auf dem Platz am Anhalter Bahnhof in Berlin, von dem aus die von ihm befehligte Garde-Artillerie-Brigade am 30. Juli verladen werden sollte, wäre „recht bedenklich" gewesen: „Die Transporte sollten sich mit Intervallen von einer Stunde folgen. So kam also jede Stunde ein neues Echelon an, 1½ Bataillon oder 1½ Eskadron oder 1 Feldbatterie. Alles marschierte auf dem Platze auf und wartete dort die Nacht hindurch. Es konnte nicht verhindert werden, daß sich einzelne Leute in benachbarte Lokale stahlen, um sogenannte Erfrischungen zu kaufen, mit denen sie sich mehr erhitzten als erfrischten, und es mußten strenge Maßnahmen ergriffen werden, um Ausschreitungen vorzubeugen." Diesmal sind bekanntlich den Truppen vor der Ausreise auf den Bahnhöfen reichlich Erfrischungen gereicht worden, aber wirkliche Erfrischungen, ohne einen Tropfen Alkohol! Und in den Denkwürdigkeiten des Generals der Infanterie Eduard von Fransecky, des kommandierenden Generals des 2. Armee-Corps, dessen Generalkommando erst nach dem Kriege von Berlin nach Stettin verlegt wurde, heißt es: „Mit dem 7. August war endlich und endlich der Tag unserer Abfahrt gekommen . . . . Am späten Nachmittage dieses Tages fand die Einschiffung des Generalkommandos auf dem für Militärtransporte bestimmten besonderen Platze des Anhalter Bahnhofes statt. Die Abfahrt aber verzögerte sich ohne unsere Schuld bis zum Abend, sodaß der Zug erst um 8¼ Uhr in Bewegung kam. Die Beförderungszeit bis Homburg sollte nach der Fahrdisposition 48 Stunden betragen. Da wir aber unterwegs Militärzüge vor uns hatten, welche, beladen mit Proviant oder anderen Nachschüben, die Bahnhöfe verstopften oder schon unterwegs durch Zufälle verschiedener Art aufgehalten wurden, so entstanden aus den 48 Stunden 72 Stunden." Auch Graf Fred Frankenberg erzählt in seinen Kriegstagebüchern, daß er sich „nach unendlichen Schwierigkeiten" auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin einschiffte: „worunter ich nur die erwähne, daß mein Bursche die Pferde auf den Potsdamer Bahnhof führte, „weil er den so gut kannte" . . ."

— **Die „Grande Nation".** Ueber die Herkunft dieses Beiwortes, mit dem die Franzosen sich in angeborener Bescheidenheit zu schmücken lieben, herrschte bisher Uneinigkeit unter den Gelehrten. Die Meisten haben es Napoleon, der das Wort in der Tat häufig gebrauchte, zugeschrieben, andere haben dagegen behauptet, es sei schon gebräuchlich gewesen, als Napoleon es in seinen kriegerischen Sprachschatz aufnahm. Die erst vor kurzem erschienenen Lebenserinnerungen von François Barthélemy, der 1797 dem Direktorium, der damals in Frankreich regierenden Gewalt, angehörte, geben nunmehr über den wahren Ursprung der prahlerischen Bezeichnung, so schreibt die „N. G. C.", einen interessanten Aufschluß. Sie bestätigen, daß nicht Napoleon der Vater des Wortes „Grande Nation" gewesen ist. Diese Ehre gebührt vielmehr einem im übrigen gänzlich unbekannten Zeitgenossen der ersten französischen Revolution. Er hieß Maniotte. Barthélemy berichtet wörtlich: „Bonaparte schrieb dem Direktorium, daß Maniotte, einer der Führer des Volkes, der sich mit mehreren Abgeordneten nach Korfu begeben hatte, um dort die Unterwerfung unter die französische Nation zu erklären, sie die „Grande Nation" genannt habe. Dies ist der Ursprung dieser Bezeichnung, die von dem Direktorium mit Begeisterung aufgenommen und seitdem so oft und auf so lächerliche Weise wiederholt wurde. La Révellière (einer der Kollegen Barthélemys im Direktorium. D. Red.) weinte vor Freude, lief im Saal umher, rieb sich die Hände und schrie: „Die Grande der Nation! Wie hübsch das ist! Welch schöner Gedanke! . . ."

— **Börries von Münchhausen,** der bekannte Balladendichter, ist ins Heer eingetreten, aber nicht als Offizier, sondern als einfacher Reiter. Warum er das tat, schildert er in einem Briefe an einen Freund, der nach den „Leipziger N. Nachr." so lautet: Dresden, Garde-Reiter-Kaserne, 10. Aug. 1914. Lieber Freund, ein seltsames Datum und ein seltsamer Ort für mich, um Briefe zu schreiben! Wer hätte das vor 14 Tagen gedacht! Und werden wir überhaupt die Möglichkeit haben, uns dieses wilden Traumes in einem Jahre noch zu erinnern? Wer weiß das heute, — und wer möchte es wissen! Ich bin, trotzdem ich jahrelang, wie Sie wissen, Reserveoffizier war, wieder eingetreten als Gemeiner Mann, und zwar als Kriegsfreiwilliger bei den Dresdener Gardereitern, — viel Entbehrung und Mühe für einen, der sonst auf des Lebens weichsten Kissen zu schaukeln gewöhnt ist! Ich wählte dieses Los, weil sie mich als Offizier zum Transportieren von Kolonnen hinter der Front verwenden wollten, mein Temperament nun aber eine Verwendung beim eigentlichen Kampfe wünschenswert erscheinen ließ. Nun erschüttern mich im Tiefsten alle jene herrlichen Wirklichkeiten von Begeisterung, Getümmel, Lärm, Unruhe, wundervolle Erhebung aller Geister, — die mich mein Leben lang ästhetisch entzündeten, und ich bin in der einzig herrlichen Lage, das, was ich in der Jugend begehrt, schon als Mann einmal in Fülle genießen zu dürfen. Wie überaus gewaltig, wie ganz wundervoll sind schon heute, wo wir doch erst begonnen haben zu siegen, die Wirkungen des Krieges! Das Mächtigste, was ein Mensch erleben kann, ist der Krieg, das Heiligste und Zauberhafteste! Wo ist unser deutsches Parteigezänk, der Neid der untern Klassen, die Blasiertheit der obern, wo sind der Bureaukratismus und die Philistrosität, die Kleinlichkeit des Alltags, die Reichsverdrossenheit, die blöde „Mainlinie", — der große Zauberer hob den Stab, und alles das verwehte wie Spreu vor seinem heißen Atem! Vielleicht kann ich in vier Wochen schon ausrücken, — Gott geb's! Wir leben in Ungeduld und Fiebern von Extrablatt zu Extrablatt durch die Tage, — wenn man nur erst draußen wäre! In Treuen bin ich Ihr Münchhausen.

— **Ein rührender Brief.** In Oberschlesien ist mit Beginn des Krieges ein Schnapsverbot erlassen worden. Man kann die vielen guten Seiten Oberschlesiens anerkennen, ohne zu leugnen, daß die Schnapspest hier geradezu grassiert. Jeder Lohntag, ja jeder Tag bietet Gelegenheit, die Folgen der Schnaps-Sündflut zu studieren. Nicht nur, daß der sauer verdiente Lohn in Spiritus vergeudet wird, und die Frauen und Kinder Hunger leiden müssen, auch auf das kommende Geschlecht ergießt sich der Fluch des Schnapses. Die Redaktion des „Oberschlesischen Wanderer" hat in diesen Tagen rührende Dokumente erhalten von Arbeiterfrauen, die dem Himmel und den Behörden danken für das Schnapsverbot. Einer dieser Briefe lautet:

„Herrn Amtsvorsteer! Herzlichen und besten Dank und wir wissen nicht, wie wir ihnen Bedanken sollen und den anderen Herrn die da gemacht haben das die Männer kein Schnapß kriegen. Wenn das möchte immer so sein. Den Herren die das gemacht haben das die Kneipen zugemacht sind es wird ihnen gut geben, den wir bitten jeden Tag den lieben Gott in der Kirche bei der heiligen Messe für die jenigen haben wir ruhe zu Hause und zum 15. kriegen wir wenigstens par Mark mehr. Wen der Vater mochte noch kein Bier geben."